

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2008

Koordination: Dr. Gabriele Buschmeier

© 2009 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: Rhein Hessische Druckwerkstätte, Alzey

Printed in Germany

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN
vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2008

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	5
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	12
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	15
Joseph Haydn, Werke	18
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	21
Wolfgang Amadeus Mozart, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	24
Max Reger, Auswahlausgabe	25
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	28
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	32
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	37
Georg Philipp Telemann, Musikalische Werke (Auswahlausgabe)	40
Richard Wagner, Sämtliche Werke	43
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	45
Wissenschaftliche Edition des deutschen Kirchenlieds, Arbeitsstelle Kassel	50
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Zentralredaktion Frankfurt	52
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Arbeitsgruppe Deutschland	55
Personenregister	62
Haushaltsvoranschlag 2008	65

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Silke Leopold und Gabriele Buschmeier

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 15 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2009):

Professor Dr. Detlef Altenburg, Weimar, als Präsident der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Klaus Hortschansky, Münster, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Vorsitzende des Ausschusses)

Professor Dr. Birgit Lodes, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Elke Lütjen-Drecoll, Erlangen/Mainz, als Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Dr. h.c. Günter Stock, Berlin, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Leipzig, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Geschäftsstelle des Ausschusses für musikwissenschaftliche Editionen ist seit 1. Januar 2006 angesiedelt bei der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit der Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Neben den Mitteln des Akademienprogramms aus der Gemeinschaftsfinanzierung von Bund und Ländern koordinieren Ausschuss und Geschäftsstelle seit 1988 auch die vom Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung für die Edition österreichischer Musiker dankenswerterweise bereitgestellten Mittel. Für die Förderung der Ausgaben Brahms, Gluck und Haydn standen daraus 77.820 Euro im Haushaltsjahr 2008 zur Verfügung.

Auf seiner Sitzung am 21. November 2008 beschäftigte sich der Ausschuss vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten sowie mit Evaluierungen und Verfahrensfragen.

Am 10. Juni 2008 fand im Plenarsaal des rheinland-pfälzischen Landtags in Mainz ein Konzert-Abend im Rahmen der Reihe „Musik im Landtag“ statt, bei der musikwissenschaftliche Gesamtausgabenprojekte vorgestellt werden, die von der Akademie Mainz im Auftrag der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften betreut werden. Prof. Dr. Susanne Popp moderierte ein „Komponistenporträt Max Reger“ und stellte das zum 1. Januar 2008 neu ins Akademienprogramm aufgenommene Vorhaben „Max Reger, Auswahlgabe“ vor. Ausführende der kammermusikalischen Werke waren Martin Emmerich (Violine), Fabian Wankmüller (Klavier), Xiayi Jiang & Reimi Matsuda (beide Klavier) sowie das Trio Nokiyo.

Am 21. und 22. November 2008 fand in Verbindung mit dem Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen eine internationale Tagung der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Edition des deutschen Kirchenlieds statt zu dem Thema: „Das deutsche Kirchenlied. Bilanz und Perspektiven einer Edition.“ Die Tagung erfolgte anlässlich des Auslaufens der Edition der Melodien aus gedruckten Quellen zum Ende des Jahres 2008 (siehe dazu auch S. 51).

2. Berichte der einzelnen Projekte

JOHANNES BRAHMS Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V., München, Vorsitzender: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel.

Herausgeber: Johannes Brahms Gesamtausgabe, München, in Verbindung mit der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304, -2632, -5040; Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Bisher sind 11 Notenbände erschienen.

In der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich und (seit 1. Februar 2008) Dr. Johannes Behr; somit hat die Brahms-Forschungsstelle die seit vielen Jahren projektierte dritte Mitarbeiterstelle erhalten. Seit dem 1. Februar 2008 sind die drei hauptamtlichen Mitarbeiter Wissenschaftliche Angestellte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die als Mittelempfänger und Arbeitgeber an die Stelle des Trägervereins (Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V.) getreten ist. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt. In enger organisatorischer und räumlicher Anbindung an die Brahms-Forschungsstelle wird seit dem 1. Oktober 2006 ein noch bis voraussichtlich Juni 2009 von der Fritz Thyssen Stiftung finanziertes Forschungsprojekt „Ein neu entdeckter Quellentypus in der Brahms-Philologie. Rekonstruktion später werkgenetischer Stadien in Johannes Brahms' 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83“ durchgeführt, das bis zum 31. Januar 2008 von Dr. Johannes Behr bearbeitet wurde und seit dem 1. Februar 2008 von Dr. des. Kathrin Kirsch weitergeführt wird.

Erschienen sind bis zum Jahreswechsel 2008/2009:

Symphonien Nr. 1 op. 68 und Nr. 2 op. 73, Arrangements für ein Klavier zu vier Händen (**IA/1**), herausgegeben von Robert Pascall, Nottingham.

Der vorliegende Band ist die erste Edition mit Brahms' Klavierreduktionen eigener Werke im Rahmen der JBG. Zu solchen Reduktionen gehören Klavierauszüge und Klavierarrangements, die von der JBG mit Bezug auf Margit McCorkles thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis (München 1984) unter satztechnischen Gesichtspunkten terminologisch plausibel systematisiert wurden (während im 19. Jahrhundert relativ unsystematisch von „Clavierauszug“, „Arrangement“, „Bearbeitung“ oder „Ausgabe mit Pianoforte“ gesprochen wurde oder unspezifische Angaben erfolgten wie „für zwei Pianoforte“, „für das Pianoforte zu vier Händen“). Im Gegensatz zu „Klavierauszügen“ von Konzerten oder Werken für Gesang und Orchester, die nur den Orchestersatz in einen zweihändigen Klaviersatz mit übergedruckten Solo- bzw. Chorstimmen überführten, wurde in den „Klavierarrangements“, die Brahms insbesondere von fast allen Orchesterwerken sowie einem Teil seiner Kammermusik anfertigte, der gesamte musikalische Satz (ggf. einschließlich der Vokalpartien und instrumentalen Solopartien) in einem vierhändigen Satz für ein oder zwei Klavier(e) zusammengefasst. (Zwei- und achthändige Arrangements überließ Brahms durchweg fremden Bearbeitern; Gleiches gilt für vierhändige Arrangements der Klaviertrios und Duosonaten).

Arrangements und Klavierauszüge trugen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wesentlich zur Verbreitung von Brahms' Musik bei. Sie boten Musikfreunden und Musikern die einzige Möglichkeit, die betreffenden Werke außerhalb des Konzertsaals nach Belieben zumindest in klanglich reduzierter Gestalt zu realisieren. Sie waren aber nicht nur ein wesentlicher Faktor bei der Rezeption von Brahms' Musik, sondern auch bei der Verlagskalkulation, wenn es um den Druck Brahms'scher Werke ging. So verwundert es nicht, dass gerade Arrangements mit Aufkommen von Schallplatte und Rundfunk immens an Bedeutung verloren; erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts gewannen sie bei Interpreten und Forschern erneut an (nunmehr dezidiert künstlerisch bzw. historisch motiviertem) Interesse. Klavierauszüge wurden und werden dagegen weiterhin zum Einstudieren sowie in der musikalischen Ausbildung und bei Wettbewerben benutzt. Allerdings berücksichtigte die 26-bändige alte Brahms-Gesamtausgabe (Johannes Brahms: Sämtliche Werke, Leipzig 1926/27) weder die vierhändigen Arrangements noch die Klavierauszüge, so dass dieses Präsenzmedium Brahms'scher Musik völlig ausgeblendet blieb.

Zwar galten Arrangements und Klavierauszüge zu Brahms' Zeit zweifellos als Surrogate der Hauptfassungen, doch investierte Brahms ein großes Maß an satztechnischer Kreativität in seine Klavierreduktionen, die er im Zweifelsfall nicht als wörtliche, sondern als sinngemäße pianistische Umsetzung der Hauptfassungen konzipierte. Obwohl die Arrangements erst nach der Niederschrift der primären Werkgestalt entstanden, erschienen einige von ihnen bereits vor der Hauptfassung im Druck. Prinzipiell hatten Arrangements und Klavierauszüge zu Brahms' Lebzeiten keine öffentliche Funktion. Falls sie vereinzelt doch öffentlich oder halböffentlich gespielt wurden, handelte es sich stets um funktionell klar definierte Ausnahmen.

Die JBG gibt in ihren historisch-kritischen Editionen Brahms' Arrangements für ein Klavier zu vier Händen in „Partiturgestalt“ wieder (Primo über Secondo), hebt also die seit den Erstausgaben gebräuchliche Links/Rechts-Teilung von Secondo- und Primo-Partie auf gegenüberliegenden Seiten auf. Zwar bedeutet dies bei Arrangements, die zu Brahms' Lebzeiten im Druck erschienen, eine Abweichung von der jeweiligen Hauptquelle, doch ermöglicht die Partituranordnung zum ersten Mal eine adäquate wissenschaftliche Nutzung gedruckter Arrangements. Zudem entspricht die Partituranordnung der JBG-Editionen in der Regel Brahms' eigenhändiger Niederschrift von Arrangements. (Die aus der JBG abgeleiteten Spielausgaben werden dagegen aus praktischen Gründen zu einer stimmenmäßigen Anlage zurückkehren.)

Im Hinblick auf ihre Publikation stehen die Arrangements der Symphonien Nr. 1 und 2 für ein Klavier zu vier Händen in unterschiedlicher Zeitrelation zur jeweiligen Hauptfassung und divergieren auch in der Textüberlieferung. Das Arrangement der 1. Symphonie c-Moll op. 68 erschien im gleichen Monat wie Partitur und Orchesterstimmen im Druck, wobei als Stichvorlage Brahms' Autograph diente. Divergenzen zwischen autographischer Stichvorlage und Erstdruck resultieren hier entweder aus unentdeckten Stecherfehlern oder aus Änderungen des Komponisten in der Phase des Korrekturlesens. Spätere Auflagen der Erstausgabe enthalten nur zwei Änderungen, von denen die eine auf Brahms' (auch für Partitur und Stimmen gültige) Korrektur einer Tempoangabe, die andere auf eine irrtümliche redaktionelle Änderung zurückgeht, die sicherlich ohne Brahms' Wissen erfolgte.

Komplexer ist die philologisch-editorische Situation beim Arrangement der 2. Symphonie. Hier war neben Brahms' Autograph (Partituranordnung) auch noch die stimmenmäßig angelegte Abschrift zweier Kopisten (1.–3. Satz; 4. Satz) auszuwerten. Diese Abschrift war aufgrund von Kopistenungenauigkeiten und -fehlern auch für bestimmte Detaildivergenzen der Erstausgabe zwischen Primo- und Secondo-Partie mitverantwortlich. Darüber hinaus zeigte sich bei der editorischen Arbeit, dass ein in McCorkles Brahms-Werkverzeichnis (S. 312) als „Korrekturabzug zur Erstausgabe“ rubriziertes Druckexemplar kein direkt druckrelevanter „Korrekturabzug“ war, sondern das bei Brahms verbliebene Schwesterexemplar des an Verlag bzw. Stecherei zurückgesandten (verschollenen) Korrekturabzuges. Brahms dokumentierte in seinem Vorabzug nicht nur Ergebnisse der ersten Korrekturphase, sondern auch spätere Phasen des Korrekturprozesses (wobei es im Einzelfall zur Rücknahme früherer Änderungen kam). Weicht der Vorabzug im gestochenen Notentext einerseits bereits von Lesarten der abschriftlichen Stichvorlage ab, so divergiert er andererseits noch erheblich vom Erstdruck des Arrangements. So ist dieses Exemplar für das Verständnis Brahms'scher Korrekturprozesse außerordentlich bedeutsam und wird im Kritischen Bericht der Edition eingehend erörtert. Die Komplexität der Quellen- und Werktextüberlieferung resultiert aber auch daraus, dass der eigentliche Erstdruck in drei verschiedenen Ausprägungen des Notentext-Status überliefert ist: Der 1. Status wurde anlässlich der Aufführung der 2. Symphonie durch Joseph Joachim am 10. Juni 1878 beim 55. Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf angefertigt. Der weiter revidierte 2. Status muss zwischen dem 27. Juni und dem 5. Juli 1878, der 3. Status nach dem 5. Juli zum Druck gekommen sein. Bestimmungskriterien sind insbesondere die erst im 3. Status definitiv festgelegten Tempoangaben zum 3. Satz.

Die quellen- und textkritische Arbeit sowie die Rekonstruktion der Entstehungs-, Publikations- und Korrekturgeschichte führte im Notentext beider Arrangements zu zahlreichen editorischen Eingriffen, durch die der Herausgeber Fehler und Ungenauigkeiten der jeweiligen Hauptquelle (1. Symphonie: korrigierte spätere Auflage der Erstausgabe; 2. Symphonie: Erstdruck, 3. Status) richtigstellen konnte. Wichtige Referenzquellen waren für das Arrangement der 1. Symphonie hauptsächlich die autographe Stichvorlage, für das Arrangement der 2. Symphonie die autographe Niederschrift und die abschriftliche Stichvorlage. Für das Arrangement der 2. Symphonie waren zudem die komplexen Beziehungen zwischen dem Vorabzug sowie dem 1. und 2. Status des Erstdruckes editorisch bedeutsam. Der Editionsbericht dokumentiert darüber hinaus Brahms' kompositorisch bzw. satztechnisch relevante Korrekturen. Diese waren teilweise auch spielpraktisch motiviert (Vermeidung von Kollisionen, d. h. Benutzung der gleichen Taste durch Primo und Secondo bzw. rechte und linke Hand eines Spielers).

Ausgespart bleiben in dieser Edition die handschriftlichen und gedruckten Quellen der orchestralen Hauptfassung, da Brahms beim Arrangieren, wie erwähnt, oft ausgesprochen frei verfuhr, um eine adäquate klangliche Umsetzung ins Medium des vierhändigen Klaviersatzes zu erreichen.

Chorwerke und Vokalquartette mit Klavier op. 64, 92, 93b, 103, 112 sowie Werke ohne Opuszahl WoO posth. 16, 17 (VI/2), herausgegeben von Bernd Wiechert, Mainz.

Diese erste Vokalmusik-Edition im Rahmen der JBG umfasst Kompositionen unterschiedlicher Besetzung und Intention. Von den sieben berücksichtigten Werken gab Brahms fünf zu Lebzeiten selbst zum Druck. Vier von ihnen (Drei Quartette op. 64, Vier Quartette op. 92, Zigeunerlieder op. 103, Sechs Quartette op. 112) wurden primär für eine solistische Vokalbesetzung geschrieben, das fünfte (Tafellied op. 93b) für sechsstimmigen gemischten Chor. Allerdings rechnete der Komponist zumindest bei den Quartetten op. 64 damit, dass diese „gelegentlich von kleinerem Chor gesungen werden dürften“. Die chorische Besetzungsvariante hat auch bei den anderen drei genannten Soloquartett-Kompositionen im Verlauf ihrer Rezeptionsgeschichte an Bedeutung gewonnen, insbesondere bei den Zigeunerliedern.

Die übrigen im vorliegenden Band enthaltenen Kompositionen erschienen erst posthum im Druck, so zunächst der kurze „Hochzeitswitz“ WoO posth. 16 für vier Singstimmen und Klavier, bei dem es sich um die Vertonung eines Gelegenheitsgedichtes von Gottfried Keller handelt, die Brahms im Juli 1874 auf Bitten des Dichters hin schrieb. Die Erstveröffentlichung im Rahmen der alten Brahms-Gesamtausgabe (1927) erfolgte unter dem Titel „Kleine Hochzeits-Kantate“, der in der Brahms-Literatur seither geläufig, doch weder authentisch noch terminologisch zutreffend ist (in Brahms' Autograph hat die Vertonung keinen Titel). Die Neuedition verwendet daher als Titel Brahms' Bezeichnung der Vertonung in seinem Taschenkalender. Zu den nachgelassenen Kompositionen gehört auch das Kyrie g-Moll WoO posth. 17 für vierstimmigen gemischten Chor und Continuo – eine kontrapunktische Studie, die 1856 entstand und 1984 erstmals im Druck erschien. Das Kyrie stellt innerhalb des vorliegenden Bandes insofern einen Sonderfall dar, als es über keine figurierte Instrumentalbegleitung, sondern lediglich über eine obligate (nur an wenigen Stellen bezifferte) Continuo-Stimme verfügt.

Spezielle Beachtung verdient das Quartett „O schöne Nacht!“ op. 92 Nr. 1. Brahms sandte die autographe Partitur einer Frühfassung mit dem Kopftitel „Notturmo II.“ schon 1877, das heißt sieben Jahre vor der Publikation der Vier Quartette op. 92, an Elisabeth von Herzogenberg, die Ehefrau des Komponisten Heinrich von Herzogenberg. Die im Folgenden zwischen Brahms und dem Ehepaar gewechselten Briefe ließen bereits vermuten, dass Brahms in diesem Quartett auf eine Komposition Heinrich von Herzogenbergs musikalisch Bezug genommen hatte, doch gelang erst dem Herausgeber der vorliegenden Edition der Nachweis, dass es sich dabei um Herzogenbergs Notturmo op. 22 Nr. 2 für vier Singstimmen und Klavier handelte. Durch diese Identifikation erklärt sich zugleich der ungewöhnliche Kopftitel der Frühfassung („Notturmo II.“), der in McCorkles Brahms-Werkverzeichnis noch Anlass zu nunmehr gegenstandslos gewordenen Spekulationen gegeben hatte.

Die Einleitungskapitel enthalten zahlreiche weitere neue oder präzisierende Informationen zur Entstehungs- und Veröffentlichungsgeschichte der betreffenden Kompositionen. Hierzu wurden viele gedruckte und ungedruckte Quellen und Dokumente ausgewertet – einige von ihnen (zum Beispiel die Auflagebücher und andere Archivalien des Verlages C. F. Peters sowie Brahms' Schreiben an Hugo Conrat) überhaupt zum ersten Mal in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Brahms' Werken. Bei der historisch-kritischen Edition der Notentexte konnte in zwei Fällen (Quartette op. 92, Tafellied op. 93b) auf die abschriftlichen Stichvorlagen zurückgegriffen werden, die jahrzehntelang als verschollen galten, erst Anfang der 1990er Jahre in Schweizer Privatbesitz wieder auftauchten und sich heute durch Vermittlung der JBG im Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck befinden. So konnten die in diesem Band vorgelegten Notentexte von zahlreichen kopisten- bzw. stecherbedingten Fehlern und Ungenauigkeiten befreit werden. Zugleich liefert die Edition durch Mitteilung früher Lesarten und kompositorisch motivierter Korrekturen in den erhaltenen Handschriften neue werkgenetische Informationen. Dazu gehört auch, dass die schon erwähnte Frühfassung des Vokalquartetts „O schöne Nacht!“ op. 92 Nr. 1 im Notentext-Anhang als Erstveröffentlichung abgedruckt wird; sie weicht im C-Dur-Mittelteil thematisch und harmonisch teilweise stark von der späteren Druckfassung ab.

In der Herstellung beim Verlag befindet sich:

IA/7 (Klavierauszüge des Violinkonzertes op. 77 und des Doppelkonzertes op. 102), herauszugeben von Linda Correll Roesner, New York, und Michael Struck.

In der Endredaktion befindet sich folgendes Manuskript:

II/9 (Cellosonaten Nr. 1 op. 38 und Nr. 2 op. 99; Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2), herauszugeben von Egon Voss, München.

Zur Redaktion gingen folgende Manuskripte in der Forschungsstelle ein:

I/4 (Symphonie Nr. 4 op. 98), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;

IA/3 (vierhändige Arrangements für ein und zwei Klaviere der Symphonie Nr. 4 op. 98), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;

IA/4 (vierhändige Klavierarrangements der Serenaden und Ouvertüren), herauszugeben von Michael Musgrave, New York;

IX/1 (Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten für ein oder zwei Klaviere zu vier Händen), herauszugeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

I/8 (Klavierkonzert Nr. 2 op. 83), herausgegeben von Johannes Behr;

II/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herausgegeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;

II/5 (Klavierquartette op. 25, 26 und 60), herausgegeben von Giselher Schubert, Frankfurt am Main;

IIA/1 (vierhändige Klavierarrangements der Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herausgegeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;

IIA/4 (vierhändige Klavierarrangements der Klavierquartette op. 25 und 26), herausgegeben von Giselher Schubert, Frankfurt am Main;

III/6 (Klavierstücke op. 4–119), herausgegeben von Katrin Eich;

IV (Orgelwerke), herausgegeben von George S. Bozarth, Seattle (Washington).

Michael Struck betreute die weitgehend von wissenschaftlichen Hilfskräften durchgeführten Korrekturlesungen für die bis zur Jahreswende 2008/2009 erschienenen Editionen der von Robert Pascall herausgegebenen vierhändigen Klavierarrangements der Symphonien Nr. 1 und 2 (IA/1) sowie der von Bernd Wiechert edierten Chorwerke und Vokalquartette mit Klavier op. 64–112 und op. posth. (VI/2). Außerdem betreute er bis zur Einreichung bei der Forschungsstelle folgende in Arbeit befindliche Editionen: Valerie Woodring Goertzen: vierhändige Klavierarrangements fremder Werke (IX/1); Michael Musgrave: Arrangements der Serenaden und Ouvertüren (IA/4); Robert Pascall: Symphonie Nr. 4 op. 98 (I/4) sowie vierhändige Arrangements für ein und zwei Klaviere der Symphonie Nr. 4 op. 98 (IA/3). Schließlich beendete er seine Arbeit an der Klavier-

auszug-Edition des Doppelkonzerts op. 102, die zusammen mit Linda Roesners Klavierauszug-Edition des Violinkonzertes zur Herstellung an den Verlag gehen konnte (IA/7). Katrin Eich setzte ihre Arbeit an Band III/6 (Klavierstücke op. 4–119) fort, wofür sie unter anderem in Berlin Quellenautopsien vornahm. Mit einem Vorabzug des Intermezzos op. 117 Nr. 1 konnte eine neue, bisher nur aus der Brahms-Korrespondenz bekannte Quelle lokalisiert und ausgewertet werden. Darüber hinaus ließen sich mehrere zuvor unbekannte Manuskriptstandorte in Privatbesitz ausfindig machen. In der Forschungsstelle übernahm sie zunehmend organisatorische Aufgaben, die durch die Verlagerung der Mittelverwaltung an die Kieler Universität und die damit verbundenen Umstellungen im Berichtszeitraum einen verstärkten Zeiteinsatz erfordern.

Johannes Behr, seit Februar 2008 dritter Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle, setzte die Redaktion des Bandes II/9 (Cello- und Klarinettensonaten, herausgegeben von Egon Voss) fort, an der er bereits von April bis Juli 2007 als Elternzeitvertreter Katrin Eichs gearbeitet hatte. Zudem begann er mit der eigenen Edition des 2. Klavierkonzerts (I/8), für die durch das von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierte Forschungsprojekt „Ein neu entdeckter Quellentypus in der Brahms-Philologie. Rekonstruktion später werkgenetischer Stadien in Johannes Brahms' 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83“ (siehe oben) bereits umfassende Vorarbeiten existieren. Daneben erfasste er mehrere Sammlungen von Erst- und Frühdrucken Brahms'scher Werke (Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Kiel; Notensammlung im Brahmshaus Baden-Baden; umfangreiche Privatsammlung in Bonn) und begann damit, die Inventarlisten gemeinsam mit weiteren, bereits vorliegenden Bestandsverzeichnissen zu einer Quellendatenbank zusammenzuführen.

Die Mitwirkung zweier wissenschaftlicher Hilfskräfte an Korrekturlesungen und editionsbezogenen Literaturarbeiten wurde 2008 erneut durch Projekt-Sondermittel des Ministeriums für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein ermöglicht. Außerdem wurde ein Teil der Aufwendungen für Bibliothekserwerbungen, Werkverträge und Reisekosten aus den Mitteln finanziert, die das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung 2008 wiederum bereitstellte.

Katrin Eich und Michael Struck setzten die Erfassung einer umfangreichen norddeutschen Sammlung von Brahmsliteratur fort. Zu einem mehrtägigen Arbeitsaufenthalt, der der Druckkorrektur seiner Edition von Brahms' Arrangements der 1. und 2. Symphonie (IA/1) und künftigen Planungen diene, kam Robert Pascall (Nottingham) im Mai in die Kieler Forschungsstelle. Außerdem betreuten die Mitarbeiter verschiedene in- und ausländische Besucher der Forschungsstelle, darunter mehrere Doktorand(inn)en, und beantworteten zahlreiche Anfragen aus dem In- und Ausland.

Am Jahresbeginn präsentierten Siegfried Oechsle, Michael Struck und Katrin Eich die JBG bei einem Besuch des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen an der Universität Kiel und überreichten diesem den jüngsten Band (III/7: Klavierwerke ohne Opuszahl), über den auch in der Presse berichtet wurde. Anlässlich von Brahms' 175. Geburtstag am 7. Mai 2008 sendete NDR Kultur ein Interview, in dem Katrin Eich über Arbeit und Perspektiven der JBG berichtete. Im Rahmen eines

Besuches von Studierenden des Hamburger Musikwissenschaftlichen Instituts stellten Michael Struck, Katrin Eich und Kathrin Kirsch anhand ausgewählter Fallbeispiele sowohl die Arbeit der neuen Brahms-Gesamtausgabe wie auch das Thyssen-Forschungsprojekt vor.

Die gegenwärtigen und früheren Mitglieder der Editionsleitung sowie des Thyssen-Projektes beteiligten sich mit Referaten am Internationalen Symposium „Spätphase(n)? – Johannes Brahms’ Werke der 1880er und 1890er Jahre“, das vom 24. bis 26. September 2008 in Meiningen stattfand:

Johannes Behr (Kiel) und Kathrin Kirsch (Kiel): „Ein bislang unbekannter Korrekturabzug zum 2. Klavierkonzert op. 83“;

Otto Biba (Wien): „Späte Volksmusik-Studien von Brahms“;

Katrin Eich (Kiel): „Späte Werke – frühe Wurzeln? Brahms’ Klavierstücke op. 116–119 im Spiegel von Datierungshypothesen“;

Friedhelm Krummacher (Kiel): „Spätwerk für Streicher? Harmonische Relationen in den Quintetten von Brahms“;

Siegfried Oechsle (Kiel): „Apotheose in C-Melancholisch? Das c-Moll-Trio op. 101 und der Begriff des Spätwerks“;

Robert Pascall (Nottingham, GB): „Zur Meininger Uraufführung der 4. Symphonie und ihrer Bedeutung für Komponist und Werk“;

Wolfgang Sandberger (Lübeck): „Spätwerk als teleologische Konstruktion: Die ‚Vier ersten Gesänge‘ op. 121“;

Michael Struck (Kiel): „Gewinn und Verlust – Abrechnung mit den Klaviertrios op. 8“.

Im Begleitprogramm des Symposiums moderierte Michael Struck darüber hinaus ein Konzert mit dem Altenberg Trio Wien, das die beiden Klaviertrios H-Dur op. 8 spielte (Erstausgabe von 1854, „Neue Ausgabe“ von 1889/91).

Katrin Eich stellte die 2007 erschienene, von ihr redigierte Edition der Klavierwerke ohne Opuszahl (III/7; hrsg. von Camilla Cai) im Forschungskolloquium des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Kiel vor; in diesem Rahmen stellten auch Friedhelm Krummacher, Johannes Behr und Kathrin Kirsch ihre Meininger Referate (s.o.) vor. Michael Struck referierte im Rahmen der 12. Internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition („Materialität in der Editionswissenschaft“) über das Thema „Materialitäts-Fallen. Anmerkungen zur Notentext-Genese der Werke von Johannes Brahms und ihrer philologisch-editorischen Erfassung“ und stellte später die Druckfassung des Beitrages im Rahmen des Kieler Forschungskolloquiums (s.o.) vor. Ferner beteiligte er sich am Internationalen Symposium „Das Schaffen Antonín Dvořáks aus der Perspektive der heutigen Musikphilologie – Werk, Aufführung, Rezeption, Überlieferung“, das in der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur stattfand. In seinem Beitrag „Kindheit und Pubertät – philologisch. Prämissen, Chancen und editorische Diskussionen der jungen Brahms-Gesamtausgabe“ setzte er sich aus Sicht der JBG dafür ein, dass bei der Edition von Werken Brahms’ wie auch Dvořáks autographe Werktexte nicht isoliert als zwingend verbindliche Willensbekundungen des

Komponisten angesehen, sondern im Kontext weiterer direkt oder indirekt belegbarer Überarbeitungs- und Korrekturphasen bewertet werden sollten.

Im Laufe des Berichtsjahres 2008 erschienen folgende Publikationen zu Brahms von Mitgliedern der Forschungsstelle im Druck:

Johannes Behr: Das Wiegenlied von Brahms. Eine Wunderhorn-Vertonung?, in: Von Volkston und Romantik. Des Knaben Wunderhorn in der Musik, hrsg. von Antje Tumat und dem Internationalen Musikfestival Heidelberger Frühling, Heidelberg 2008, S. 115–123;

Michael Struck: Zwischen Konzertsaal und Wohnzimmer: Brahms und das Klavier, in: Wolfgang Sandberger und Stefan Weymar: Johannes Brahms – Ikone der bürgerlichen Lebenswelt? Katalog zur Ausstellung des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck 7. Mai – 30. August 2008, Lübeck 2008, S. 16–21.

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz.

Anschrift: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-240 bzw. 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: Tanja.Goelz@adwmainz.de, Daniela.Philippi@adwmainz.de; Internet: <http://www.adwmainz.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 57 Bände, davon 50 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände; erschienen sind seit 1951 38 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Tanja Gölz M.A. und Professor Dr. Daniela Philippi. Organisatorische Aufgaben und Aufgaben der Editionsleitung nahm Dr. Gabriele Buschmeier als Mitglied des Herausgebergremiums zusammen mit dessen Vorsitzenden wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Il trionfo di Clelia (**III/23**), herausgegeben von Angela Knapp, Bruchsal.

Die nun vorliegende Edition des 1763 in Bologna uraufgeführten *Dramma per musica* „*Il trionfo di Clelia*“ ist der erste vollständige Druck des Werkes. Die gleichnamige Textvorlage stammt von Pietro Metastasio.

Gluck hatte den Auftrag zur Komposition einer Festoper anlässlich der Eröffnung des neu erbauten Teatro Comunale in Bologna im Jahr 1762 erhalten. Und obwohl es zunächst einige Unstimmigkeiten bezüglich der Wahl des Librettos gab, nahm er die *Scrittura* an. Im März 1763 reiste er gemeinsam mit Karl Ditters von Dittersdorf und der Primadonna Chiara Marini von Wien nach Bologna, um vor Ort die Stimmen der für die Opernaufführung vorgesehenen Sänger kennen zu lernen und erst dann einen umfangreichen Anteil der Oper zu komponieren. Gluck standen ein hervorragendes Sängersenemble sowie ein groß besetztes Orchester zur Verfügung. Die Uraufführung von „*Il trionfo di Clelia*“ fand am 14. Mai 1763 unter Leitung des Komponisten statt. Der hohen Relevanz des gesellschaftlichen Ereignisses der Theatereröffnung entsprechend fand auch die Eröffnungsooper überregional Aufmerksamkeit. Die italienischen Rezipienten lobten die Inszenierung sehr und Dittersdorf sprach von einem Erfolg der Oper. Gluck selbst war mit dem Spiel des Orchesters nicht zufrieden, das trotz zahlreicher Proben zu wenig Präzision gezeigt hatte. Die Oper wurde vom 14. Mai bis 29. Juni 1763 28mal in Bologna aufgeführt. Eine spätere Aufführung ist nicht nachweisbar, erst 2001 wurde beim Lugano Opera Festival eine bearbeitete Fassung gespielt.

Die Überlieferung von „*Il trionfo di Clelia*“ weist einige Besonderheiten auf: So entspricht es zwar der Regel, dass weder ein vollständiges Autograph erhalten ist noch ein zeitgenössischer Druck angefertigt wurde, doch bringen der Verlust des II. Aktes der Hauptquelle (Göttweig, Musikarchiv des Benediktinerstifts) sowie Übersreibungen des erhaltenen Autographs der Ouvertüre (Paris, Bibliothèque-Musée de l'Opéra) ungewöhnliche editorische Herausforderungen mit sich. Als wichtige Editionsgrundlage diente daher eine weitere Abschrift aus dem 18. Jahrhundert (Berlin, Staatsbibliothek), die vollständig überliefert ist. Hinweise auf inhaltliche Komponenten des verlorenen II. Aktes der Hauptquelle sind daneben zwei jüngeren Abschriften zu entnehmen (Bern, Schweizerische Nationalbibliothek und Brüssel, Bibliothèque du Conservatoire Royal de Musique), die beide auf die Göttweiger Quelle zurückzuführen sind und die somit zudem belegen, dass der II. Akt der Hauptquelle bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch existierte. Der Librettodruck der Uraufführung hat sich in mehreren Exemplaren erhalten. Partiturnabschriften einzelner Arien sind nur in geringer Zahl vorhanden, sie waren für die Edition nicht von Belang.

Der im Rahmen der Gluck-Gesamtausgabe gängigen Band-Gestaltung entsprechend, finden sich in der Ausgabe neben dem Notentext Vorwort, Bildbeigaben und Kritischer Bericht.

In Herstellung beim Verlag befindet sich:

IV/11 (*L'Arbre enchanté*, 2. Fassung), herauszugeben von Bruce A. Brown, Los Angeles.

In der Schlussredaktion befindet sich:

II/2 (*Alessandro* / Originalfassung *Don Juan*), herauszugeben von Sibylle Dahms und Irene Brandenburg, beide Salzburg.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

III/11 (*Le nozze d'Ercole e d'Ebe*), herauszugeben von Tanja Gözl;

III/28 (Le feste d'Apollo), herausgegeben von Gabriele Buschmeier und Isolde von Foerster;

IV/9 (Cythère assiégée, 2. Fassung), herausgegeben von Daniela Philippi.

Die Arbeiten an **VI/2** (Oden und Lieder) wurden gegen Ende des Jahres von Prof. Dr. Heinrich W. Schwab und Daniela Philippi aufgenommen.

Die seit den frühen 1990er Jahren aufgebaute Quellen-Datenbank mit insgesamt 4650 Datensätzen beruhte bislang auf der seinerzeit attraktiven Software asksam. Hiermit gab es aufgrund diverser Veränderungen im digitalen Bereich in den letzten Jahren jedoch zunehmend Probleme. So entschloss sich die Mainzer Arbeitsstelle zu Beginn des Jahres, eine den heutigen Bedingungen sowie auch den Aufgaben der Gluck-Gesamtausgabe angepasste Datenbanksoftware zu erwerben. Der Auftrag erging an das IAMP (Institut für angewandte Musikwissenschaft und Musikpsychologie) Köln, das auch die Konvertierung der Daten vornahm. In mehreren Arbeitsgesprächen mit den Kollegen des IAMP-Teams, PD Dr. Christoph Reuter, Dr. Michael Oehler und Dipl.-Psych. Justyna Hadyniak, wurden die inhaltlichen Parameter geklärt und auch die technischen Fragestellungen erwogen. So war die Option mit zu berücksichtigen, dass die Daten zu einem späteren Zeitpunkt im MySQL-Format exportierbar sein sollen. Das neue Datenbank-System konnte der Gluck-Gesamtausgabe im September verfügbar gemacht werden; einzelne Korrekturen im Bereich von Anwendungsfunktionen und Bildschirmgestaltungen erfolgten in den nächsten Wochen.

In der ersten Jahreshälfte nahmen die verschiedenen Korrekturgänge des Noten- und Textteiles von „Il trionfo di Clelia“ (III/23) einen umfangreichen zeitlichen Raum ein; sie konnten im Oktober abgeschlossen werden.

Ab Sommer überarbeitete Daniela Philippi das Editionsskript der 2. Fassung von „L'Arbre enchanté“ (IV/11), vorgelegt von Prof. Dr. Bruce A. Brown. Der Notenteil konnte im Herbst zur Herstellung an den Verlag geschickt werden. Hieran schloss sich die redaktionelle Kontrolle der vollständig vorgelegten Texte an, wobei einige Teile des Kritischen Berichtes noch der Übersetzung bedurften. Die überarbeiteten Texte wurden im Dezember an den Verlag gesandt.

Als Mitherausgeberin der Gluck-Studien Bd. 5 (Kongressbericht Nürnberg 2005) besorgte Tanja Gözl in Zusammenarbeit mit Irene Brandenburg die redaktionelle Überarbeitung der Textbeiträge.

Im September absolvierte Gesa Franke, Studentin der Musikwissenschaft in Würzburg, ein vierwöchiges Praktikum bei der Gluck-Gesamtausgabe.

Im Sinne einer Außendarstellung der Akademie präsentierte Tanja Gözl die Gluck-Gesamtausgabe am 31. Januar im Hause bei einer Veranstaltung des Vereins der Freunde und Förderer der Mainzer Akademie.

Im Rahmen des 2. Internationalen Gluck-Symposiums in Nürnberg referierte Gabriele Buschmeier am 10. März über das Thema „Gluck als Bearbeiter eigener Opern am Beispiel des Drama per musica ‚Ezio‘“.

Das Mainzer Staatstheater brachte gemeinsam mit der Hochschule für Musik und auf Initiative von Prof. Claudia Eder in der Spielzeit 2008/09 Glucks „La Semiramide riconosciuta“ auf die Bühne. Die seit ihrer Uraufführung und 26fachen Wiederholung im Jahr 1748 nicht mehr gespielte Opera seria ist 1994 innerhalb der Gluck-Gesamtausgabe erschienen (hrsg. von Gerhard Croll und Thomas Hauschka), das Aufführungsmaterial konnte nun im Zuge der Produktion vom Verlag erstellt werden. Das gesamte Projekt wurde in Kooperation mit der Mainzer Arbeitsstelle durchgeführt, die zwei Veranstaltungen anbot: Am 4. Oktober fand in der Akademie ein Gesprächskonzert unter dem Titel „Musikedition trifft Opernpraxis“ statt, an dem der musikalische Leiter der Produktion, Michael Millard sowie Gabriele Buschmeier, Tanja Gölz und Daniela Philippi mitwirkten. Am 27. Oktober hielt Daniela Philippi in der Hochschule für Musik der Johannes Gutenberg-Universität einen Vortrag zum Kontext des Werks („Glucks erste Oper für Wien“). An beiden Veranstaltungen beteiligten sich Sängerinnen und Sänger des Jungen Ensembles am Staatstheater Mainz mit Musikbeispielen aus Glucks „Semiramide“. Im Staatstheater selbst fand zudem ein Einführungsgespräch mit Regisseur Peer Boysen, Michael Millard und der Musikdramaturgin Anne do Paço statt.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe wurde am 16. Juli durchgeführt.

In der österreichischen Arbeitsstelle in Salzburg, die von Professor Dr. Gerhard Croll geleitet wird, arbeiteten stundenweise Dr. Irene Brandenburg und Martina Hochreiter. Neben Arbeiten an „Alessandro“ für den Band II/2 und der redaktionellen Durchsicht der Skripte für die Gluck-Studien Bd. 5 wurden vor allem Briefe von und an Christoph Willibald Gluck erfasst und Studien zu biographischen Dokumenten durchgeführt. Irene Brandenburg beteiligte sich an der Organisation des 2. Internationalen Gluck-Symposiums in Nürnberg, das vom 7. bis 10. März stattfand.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Hallische Händel-Ausgabe

- Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Ruf.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail:

blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, Internet: http://www.haendelhaus.de/gfhaendel/haendel_ausgabe.html.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände mit Kritischen Berichten und Facsimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 erschienen 73 Notenbände mit Kritischen Berichten und 5 Bände Supplemente.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M. A., Dipl.-phil. Annette Landgraf und Dr. Michael Pacholke, die auch mit der Edition von Bänden betraut sind, sowie Karola Henze (halbtags) als Sachbearbeiterin. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Ezio, HWV 25 (**II/26**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Michael Pacholke.

Die Uraufführung von Händels „Ezio“ fand am 15. Januar 1732 in London im King's Theatre am Haymarket statt. Es folgten noch Aufführungen am 18., 22., 25., und 29. Januar 1732, Wiederaufnahmen hat es zu Händels Lebzeiten nicht gegeben. Obwohl Pietro Metastasio im Libretto, das zur Uraufführung von Händels Oper gedruckt wurde, nicht erwähnt wird, beruht Händels Text auf Metastasios Text, wie er zur römischen Uraufführung (26.12.1728) der ersten Vertonung, Musik von Pietro Auletta (1694–1771), publiziert wurde.

Die Fassung von Händels Aufführungen der Oper im Januar 1732 bildet den Hauptteil des neuen Bandes. Die Satznummern des Hauptteils stimmen mit denen im HWV überein. Der Anhang enthält die während des Kompositionsprozesses ausgeschiedenen Sätze – die Gavotte, die ursprüngliche Sinfonie zum 2. Akt und zwei Rezitative. Während des Kompositionsprozesses ausgeschiedene Passagen stehen im Kritischen Bericht.

Ottone, HWV 15 (**II/12**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Fiona McLaughlan, Ware/UK.

Die Kompositionsgeschichte von „Ottone“ ist eine der kompliziertesten einer Händel-Oper. Händel beendete den ersten Entwurf am 10. August 1722, aber dann verging eine ungewöhnlich lange Zeit von etwa fünf Monaten bis zur ersten Vorstellung. Während dieser Zeit nahmen Händel und sein Librettist Nicola Francesco Haym umfassende Revisionen sowohl der Musik als auch des Textes vor, die alle sechs dramatischen Personen betrafen, insbesondere aber die Heldin Teofane. Weitere Änderungen gab es für die Benefiz-Vorstellung der Sopranistin Francesca Cuzzoni während der ersten Aufführungsserie und auch für Händels Londoner Wiederaufnahmen von 1726 und 1733; viele davon wurden durch Änderungen der Besetzung erforderlich. Als Händel im Herbst 1719 in Dresden war, um Sänger für die Royal Academy of Music zu engagieren, wird er höchstwahrscheinlich eine Vorstellung von Antonio Lottis „Teofane“ be-

sucht haben. Stefano Benedetto Pallavicinis Libretto für diese Oper bildete Hayms Textvorlage für „Ottone“, und Händels Musik wurde von derjenigen Lottis beeinflusst. Drei Mitglieder des „Teofane“-Ensembles kamen schließlich nach London, wo sie die gleichen Partien in „Ottone“ aufführten. Händel brachte das Werk zum ersten Mal am 12. Januar 1723 am King’s Theatre am Haymarket zur Aufführung. Sieht man einmal von „Rinaldo“ ab, wurde keine Oper Händels zu seinen Lebzeiten öfter aufgeführt und neu inszeniert als „Ottone“, seine dritte Oper für die Royal Academy. Händels vier Londoner Wiederaufnahmen fanden 1723–24, 1726, 1727 und 1733 statt. Der umfangreiche Band enthält sämtliche für die verschiedenen Fassungen des Werkes überlieferte Musik.

Theodora, HWV 68, (**I/29**: Notenteil mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Colin Timms, Birmingham/UK.

Händels spätes Oratorium „Theodora“ entstand im Sommer 1749 und wurde am 16. März 1750 im Covent Garden Theatre uraufgeführt. Weitere Vorstellungen wurden am 16., 21. und am 23. März 1750 gegeben. Das Libretto stammt von Thomas Morell (1703–84) und beruht auf Robert Boyles’ kurzem Roman „Love and Religion demonstrated in the Martyrdom of Theodora and Didymus“ von 1687. Die Geschichte handelt von einer jungen Christin im Antiochien des frühen vierten Jahrhunderts, das damals unter römischer Herrschaft stand. Theodora lehnt es ab, sich an den heiligen Riten zur Verehrung von Jupiter zu beteiligen. Zur Strafe wird sie zur Vergewaltigung freigegeben. Sie ist bereit, für ihren Glauben zu sterben. Zum Erstaunen der Römer geht sie zusammen mit Didymus, einem römischen Offizier, den sie bekehrt hat, in den Märtyrertod.

Das Werk war kein großer Erfolg, und Händel führte es nur noch einmal am 5. März 1755 in Covent Garden auf. Eine für 1759 geplante Wiederaufnahme fand nicht statt. Der Text ist in drei Libretti, sechs handschriftlichen Partituren (einschließlich des Autographs) und einem frühen Druck überliefert. Es gibt zwei Anhänge; der erste enthält die Änderungen für die Aufführungen von 1750–55, der zweite zusätzliche Änderungen für die Fassung von 1759.

2009 sind zur Veröffentlichung vorgesehen:

I/30 (Jephtha, HWV 30), herausgegeben von Kenneth Nott, Hartfield/USA;

II/33 (Alcina, HWV 34), herausgegeben von Siegfried Flesch (†), Halle;

III/15 (Solo-Anthems, HWV 269–277, 284–286), herausgegeben von Stephan Blaut.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

I/13 (Occasional Oratorio, HWV 62), herausgegeben von Merlin Channon, Eye, Suffolk, UK;

V/7 (Kammerduette und –terzette), herausgegeben von Konstanze Musketa, Halle;

III/1 (Lateinische Kirchenmusik I: Dixit Dominus, HWV 232, Neuausgabe), herausgegeben von Hans Joachim Marx, Hamburg;

I/9,2 (Acis and Galatea, HWV 49^b), herausgegeben von Artie Heinrich, Bernau;

II/35 (Arminio, HWV 36), herausgegeben von Michael Pacholke;

I/3 (La Resurrezione, HWV 47), herausgegeben von Terence Best, Brentwood, Essex, UK;

I/18 (Samson, HWV 57), herausgegeben von Hans Dieter Clausen, Hamburg;

I/10 (Esther, HWV 50b), herausgegeben von Annette Landgraf;

II/29 (Arianna, HWV 32), herauszugeben von Reinhold Kubik, Wien;
II/25 (Poro, HWV 28), herauszugeben von Graham Cummings, Huddersfield/UK.

Annette Landgraf führte im November eine Forschungsreise nach London durch.

Im Juni referierten Wolfgang Hirschmann und Annette Landgraf auf der wissenschaftlichen Konferenz zu den Händel-Festspielen 2008 in Halle.

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 110 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie ein Registerband; davon erschienen seit 1958 96 Bände (95 Notenbände, ein Textband) und 81 Kritische Berichte. Außerdem wurden 36 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Clemens Harasim (ab 1. März), Dr. Annette Oppermann (bis 31. Januar), Dr. Armin Raab und Dr. Christine Siegert, als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen. Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Ayaka Shimizu, M.A., und Ulrich Wilker, M.A., mit, als studentische Hilfskräfte Cathrin Bähr, Magdalena Käßlinger und Eva Maria Mombrei sowie (zeitweise) Mirijam Beier und Sophie Michel. An der Edition sind außerdem externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Die Schöpfung (**XXVIII/3^I**, **3^{II}**: Zwei Notenbände und Kritischer Bericht), herausgegeben von Annette Oppermann.

Das Autograph des Oratoriums „Die Schöpfung“ ging offenbar schon zu Haydns Lebzeiten verloren. Die wichtigsten Quellen sind daher Abschriften, die Haydn selbst hat anlegen lassen: Zum einen das von ihm benutzte Aufführungsmaterial in der Wienbibliothek (bisläng Stadt- und Landesbibliothek Wien), zum anderen mehrere Partituren. Die Hauptquelle der Edition ist die Stichvorlage zur von Haydn im Selbstverlag veröffentlichten Originalausgabe. Hier – und nicht etwa in der Originalausgabe selbst, die offenbar keine auf Haydn zurückgehenden Änderungen mehr enthält – ist die Fassung letzter Hand dokumentiert. Weiterhin wurden für die Konstituie-

zung des Notentextes zwei frühere Abschriften herangezogen, die der Stichvorlage teils als Vorlage gedient haben, eine Partitur für den Generalbassspieler sowie Haydns Arbeits- und Dirigierpartitur. Die Aufführungsstimmen, die einen anderen Zweig der Überlieferung bilden, dienen als Nebenquellen. Aus den Handschriften (sowohl Partituren als auch Stimmen) sind an mehreren Stellen frühere Fassungen zu rekonstruieren; sie werden im Kritischen Bericht dokumentiert. In den Haupttext aufgenommen wurde dagegen die Unterlegung des englischen Textes. Haydn und sein Librettist Gottfried van Swieten haben die „Schöpfung“ von Anfang an als ein zweisprachiges Werk konzipiert und vor allem van Swieten hat die Textunterlegung sehr sorgfältig revidiert (und dabei bisweilen in den Notentext eingegriffen). Im Kritischen Bericht wird zudem die italienische Übersetzung von Giuseppe Carpani abgedruckt; Haydn hat sie für gut befunden und auch selbst verwendet.

Zu keinem anderen Werk Haydns sind so viele Skizzen erhalten wie zur „Schöpfung“. Um dieser besonderen Situation gerecht zu werden, sollen sie nicht – wie sonst in der Gesamtausgabe praktiziert – im Anhang, sondern in einem eigenen Band als Faksimile und Übertragung veröffentlicht werden.

Sinfonien um 1766–1769 (**I/5a**: Notenband und Kritischer Bericht), herausgegeben von Andreas Friesenhagen und Christin Heitmann.

Der Band enthält die Sinfonien Hob. I:26, 38, 41, 48, 58, 59 und 65. Von keiner davon hat sich Haydns Autograph erhalten. Sie alle sind in zahlreichen Abschriften überliefert, die in der Regel nicht im näheren Umkreis des Komponisten entstanden sind. Ausnahmen sind die als authentische Quellen einzustufenden handschriftlichen Stimmensätze der Sinfonien 38, 41 und 48 des am Esterházyischen Hof tätigen Notenkopisten Joseph Elßler sen. Bis auf Sinfonie 26 wurden alle Sinfonien zu Haydns Lebzeiten im Druck veröffentlicht, wobei jedoch keine dieser frühen Ausgaben von Haydn autorisiert wurde. Für die Edition der Sinfonien 38, 41 und 48 konnte die jeweilige Abschrift Elßlers als Hauptquelle nominiert werden, bei den Sinfonien 26, 58, 59 und 65 war der Ausgangspunkt der Überlieferung aus Vertretern der unterschiedlichen Zweige des Stemmas zu ermitteln. Hier liegen der Edition demnach mehrere gleichberechtigte Quellen zugrunde.

Die drei C-Dur-Sinfonien 38, 41 und 48 sind jeweils in mehreren Quellen mit Stimmen für Trompeten und Pauken überliefert. In ihrer Originalgestalt, wie sie vor allem durch die Abschriften von Elßler beglaubigt ist, enthalten sie diese Stimmen jedoch nicht, so dass es sich hierbei in allen drei Fällen um Nachträge handeln muss. Die Untersuchung hat ergeben, dass diese Nachträge im Fall der Nr. 38 und 48 nicht auf Haydn zurückgehen; die Stimmen wurden daher nicht in die Gesamtausgabe aufgenommen. Bei Sinfonie 41 lässt sich aufgrund der breiten Überlieferung nicht ausschließen, dass Haydn selbst die Trompeten und Pauken ergänzte, weshalb sie hier im Kleinstich wiedergegeben werden.

Die Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze. Streichquartettfassung; Vorabausgabe (zu **XXXIII**; Notentext mit Vorwort und Bemerkungsteil; Studieneedition und Stimmen), herausgegeben von Christin Heitmann.

Parallel zur Originalausgabe der Orchesterfassung brachte der Wiener Verlag Artaria 1787 die Instrumentalmusik über „Die Sieben letzten Worte“ in einer Bearbeitung für Streichquartett und als Klavierauszug heraus. Letzterer wurde von Haydn lediglich durchgesehen, die Streichquartettfassung aber stammt von ihm selbst. Da es sich von der Entstehung (und auch von der Faktur her) nicht um ein Streichquartett handelt, wird diese Bearbeitung nicht in Reihe XII der Gesamtausgabe aufgenommen (chronologisch würde sie in XII/4 gehören). Statt dessen wird sie im Supplementband erscheinen, der zum Abschluss der Gesamtausgabe geplant ist. Der G.

Henle Verlag möchte aber in einer zum Haydn-Jahr 2009 vorgesehenen Veröffentlichung aller Streichquartette im Schubert auch diese weit verbreitete und beliebte Bearbeitung aufnehmen. Aus diesem Grund wurde die Edition als Einzelausgabe vorgezogen. Hier liegt der Notentext erstmals nach der Originalausgabe als der einzigen Quelle vor; bisherige Ausgaben stellen eine Bearbeitung unter Einbeziehung der späteren Oratorienfassung dar.

Außerdem sind beim G. Henle Verlag drei Studien-Editionen nach Bänden der Gesamtausgabe erschienen: Die Streichquartette „Opus 17“ (mit neuem Vorwort und Bemerkungsteil von Georg Feder; nach XII/2) und „Opus 64“ (mit neuem Vorwort und Bemerkungsteil von Christin Heitmann; nach XII/5), hinzu kommt „Opus 50“ als Vorabausgabe des 2009 erscheinenden Bandes XII/4 (mit eigenem Vorwort und Bemerkungsteil des Bandherausgebers James Webster).

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

XII/4 (Streichquartette „Opus 42“, „Opus 50“ und „Opus 54/55“), herauszugeben von James Webster, Ithaca;

XXV/9 (L'isola disabitata), herauszugeben von Christine Siegert und Günter Thomas unter Mitarbeit von Ulrich Wilker.

Beim Bärenreiter-Verlag sind außerdem Klavierauszüge und Aufführungsmaterial auf Basis der Gesamtausgabe zu den „Jahreszeiten“ erschienen, zur „Schöpfung“ und zu „L'isola disabitata“ in Produktion.

Im Berichtsjahr wurde hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

I/2 (Sinfonien um 1761–1765), herauszugeben von Ullrich Scheideler, Berlin;

I/14 (Sinfonien 1787–1789), herauszugeben von Andreas Friesenhagen;

XXII/2–3 (Verschiedene geistliche Werke, 1. und 2. Folge), herauszugeben von Marianne Helms, Köln;

XXVI/2 (Arien und Szenen mit Orchester, 2. Folge), herauszugeben von Christine Siegert und Robert von Zahn;

XXVI/3 (Bearbeitungen von Arien anderer Komponisten), herauszugeben von Christine Siegert;

XXVII/3 (Kantaten und Chöre mit Orchester, Schauspielmusiken), herauszugeben von James Dack, Egham, Surrey;

XXVIII/3^{III} (Die Schöpfung: Skizzen), herauszugeben von Annette Oppermann.

Die Wissenschaftler des Instituts waren neben den eigenen editorischen Arbeiten auch mit der Betreuung von Bänden der externen Herausgeber beschäftigt. Weiterhin beantworteten sie zahlreiche Anfragen zu Haydns Leben und Werk. Wie in den Vorjahren holten sich die Veranstalter der früheren „Haydn-Festwoche“ – jetzt in „Haydn-Festival“ umbenannt – im Rahmen der „Brühler Schlosskonzerte“ fachliche Unterstützung. Armin

Raab und Wolfram Steinbeck sind in das Kuratorium der „Schlosskonzerte“ gewählt worden.

Im Anschluss an die diesjährige Mitgliederversammlung des Trägervereins Joseph Haydn-Institut e.V. am 27. Juni hielt Prof. Dr. Gernot Gruber, Wien, Mitglied des Vorstands, im Musiksaal der Kölner Universität einen öffentlichen Vortrag mit dem Titel „Die klassische Sinfonie zwischen ‚autonomer Kunst‘ und ‚Lebenswelt‘“.

Christine Siegert referierte beim Internationalen Joseph Haydn Festival „Joseph Haydn und Europa – Vom Absolutismus zur Aufklärung“ vom 2. bis 4. Oktober 2008 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien über „Opera buffa als spätabolutistische Repräsentation – Gedanken zu Joseph Haydns Opern für den Esterházy’schen Hof“ und bei der XXXVI. Wissenschaftlichen Arbeitstagung „Zur Aufführungspraxis und Interpretation von Musik der Klassik“ vom 23. bis 25. Mai 2008 in Michaelstein über „Opernbearbeitungen Haydns in seiner Instrumentalmusik – Überlegungen zu Form, Musiksprache und Aufführungspraxis“. Nachgetragen sei noch, dass sie bei der Internationalen Tagung „Digitale Edition zwischen Experiment und Standardisierung“ vom 6. bis 8. Dezember 2007 in Paderborn über „Joseph Haydns Bearbeitungen auf Papier und am Bildschirm“ sprach. Clemens Harasim referierte im April 2008 bei einem Konvent der Kirchenmusik-Direktoren in Dresden über Kirchenmusik Haydns. Armin Raab führte am 28. Oktober 2008 mit dem Dirigenten Christopher Hogwood und unter der Moderation von Hans Winking beim Westdeutschen Rundfunk Köln ein Studiogespräch zum Thema „Haydn und der Neoklassizismus“. Am 25. November 2008 referierte er beim Symposium „Musik in Noten. Wege der musikalischen Editionswissenschaft“ an der Universität Koblenz-Landau über „Überlieferung und Edition der Werke Joseph Haydns“.

Mehrfach waren externe Mitarbeiter der Gesamtausgabe im Institut zu Gast. Doch auch weitere Wissenschaftler und Musiker nutzten die reiche Materialsammlung und die Institutsbibliothek für eigene Studien.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Projektleiter: Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336; Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden/Leipzig

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte An-

zahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1992 sind davon 19 Notenbände erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Salome Reiser und Dr. Ralf Wehner. Als wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin ist Birgit Schreier M.A. (bis 31. August 2008) bzw. Elisabeth Schönfeld (seit 1. September 2008 als Elternzeit-Vertreterin) halbtags tätig. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen ist folgender Band:

Elias (**VI/11**, Hauptfassung, Partitur), herausgegeben von Christian Martin Schmidt.

Mit der Partitur der Endfassung des Oratoriums „Elias“ op. 70, wie sie im Erstdruck von Oktober 1847 festgehalten ist, erscheint der erste Band (VI/11) des umfangreichen Projekts, mit dem die „Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy“ das opus maximum des Komponisten vorlegen wird. Aufzuarbeiten ist eine auf den ersten Blick kaum überschaubare Menge an Dokumenten, die von Librettoentwürfen unterschiedlichster Form über musikalische Quellen in allen Ausprägungen bis hin zu einem umfänglichen Fundus von Briefen zum Text, zu Aufführungen oder zur Veröffentlichung reichen. Die Vielfalt dieser Quellen und der Umfang des Werkes machen die Aufteilung der Edition in fünf gesonderte Bände erforderlich: Neben dem Hauptband wird zunächst ein weiterer Partiturband (VI/11A) erscheinen, in dem die Frühfassungen von 1846, die freilich ihren Nukleus in der Version der Uraufführung am 26. August des Jahres in Birmingham haben, in angemessener Form kombiniert werden. Der Klavier-Auszug des Komponisten, dem eine besondere Bedeutung bei der Ausarbeitung der Endfassung des Werkes zukommt, ist Gegenstand des Bandes VI/11B (inklusive Kritischer Bericht). Ihm schließen sich der Band VI/11C mit den musikalischen Skizzen sowie ein Textband VI/11D an. Letzterer bietet die komprehensiv Werkentstehung, die Kritischen Berichte zu den Partiturbänden, die Entwürfe zum deutschen Libretto, welche der Komponist, Carl Klingemann und Julius Schubring in großer Zahl hinterlassen haben, und schließlich Dokumente zur Entstehung der englischen Übersetzung, in denen die inhaltliche Qualität der diesbezüglichen Diskussion zwischen Mendelssohn und William Bartholomew greifbar wird.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

I/6 Sinfonie in A-Dur („Italienische“), Fassung 1833, herauszugeben von Thomas Schmidt-Beste, Bangor/Wales;

III/9 (Klaviertrios), herauszugeben von Salome Reiser;

III/9A (Klaviertrios, Fassungen), herausgegeben von Salome Reiser;

V/9 (Musik zu „Athalia“), herausgegeben von Armin Koch, Düsseldorf;

XIII/1A Werkverzeichnis, Studien-Ausgabe, herausgegeben von Ralf Wehner.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden weitergeführt:

I/6A Sinfonie in A-Dur („Italienische“), Fassung 1834, herauszugeben von Thomas Schmidt-Beste, Bangor/Wales;

VI/11A Elias, Hauptfassung, Klavierauszug, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;

VII/6 Sololieder und Gesänge, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Die Forschungsstelle war im Berichtszeitraum mit zeitintensiven und aufwändigen Editionsprojekten sowie den Vorbereitungen auf das Mendelssohn-Jahr 2009 beschäftigt. Dazu gehörten die Erstellung des Werkverzeichnisses (MWV) und die Edition des Oratoriums „Elias“. Für beide Großprojekte waren Auslandsreisen nach England und in die USA notwendig, die von der Internationalen Mendelssohn-Stiftung gefördert wurden. Hauptanliegen der Amerika-Reise war die Autopsie von Autographen in Chicago, Rochester und New York. Salome Reiser gelang es unter anderem, einen in Privatbesitz befindlichen, bislang unbekanntem Korrekturabzug für den deutschen Erstdruck des „Elias“ einzusehen. Für den damaligen Herstellungsprozess, aber auch für eine heutige Edition hat ferner ein Korrekturabzug des englischen Erstdrucks Bedeutung, der in Chicago aufbewahrt wird. Durch beide Quellen können entscheidende Fragen zur Werkgenese beantwortet werden, die zudem unmittelbare Auswirkungen auf die Edition haben.

Ralf Wehner konnte in Berlin, Düsseldorf, Jülich, Oxford, Kew, Leeds und London wichtige Fragen zur Datierung von Erstdrucken, zur Werkchronologie und zur Quellenüberlieferung klären. Im derzeit fortgeschrittenen Stadium des MWV geht es neben einer Korrekturlesung und der Register-Erstellung von knapp 600 Seiten vor allem um diverse Restarbeiten. Dazu gehörten die Identifizierung von Kopisten sowie von Autoren der durch Mendelssohn vertonten Texte, aber auch von Skizzen und von Dutzenden Albumblättern mit bislang unbekanntem Notaten, deren Verifizierung essentielle Bedeutung für die Position im Werkverzeichnis hat. Nach wie vor führt ein Besuch von Bibliotheken und die Durchsicht der dort befindlichen, teilweise unkatalogisierten Materialien zu einem Erkenntniszuwachs, der auf postalischem Wege nicht zu erreichen wäre. Besonderes Augenmerk und intensive Studien verlangte die Strukturierung der Abteilung „Varia“ sowie der beiden Anhänge, die einerseits über Werke zweifelhafter Echtheit informieren, andererseits Mendelssohns differenzierten Umgang mit fremden Kompositionen beleuchten.

Durch Personalwechsel war eine umfangreiche Einarbeitung einer neuen wissenschaftlich-technischen Mitarbeiterin sowie eines Verlagslektors vonnöten. Darüber hinaus ist in Zusammenhang mit dem unmittelbar bevorstehenden Mendelssohn-Jahr 2009 eine exorbitant angewachsene Zahl von mündlichen und schriftlichen Anfragen sowohl aus dem wissenschaftlichen als auch aus dem künstlerisch-organisatorischen Bereich zu konstatieren.

Im Rahmen des XIV. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung war die Mendelssohn-Gesamtausgabe Zentrum der „Öffentlichen Vorstellung eines Institutes der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute“. In einem auf demselben Kongress durchgeführten Mendelssohn-Schumann-Symposium referierten Christian Martin

Schmidt zum Thema „Felix Mendelssohn Bartholdy und seine Leipziger Verleger“, Salome Reiser über „Die Kompositionen Felix Mendelssohn Bartholdys im Spiegel ihrer ausländischen Paralleldrucke“ und Ralf Wehner über „Die Leipziger Ausgaben der Kompositionen von Felix Mendelssohn Bartholdy“. Christian Martin Schmidt referierte auf dem von ihm initiierten und geleiteten Gewandhaus-Symposium „Mendelssohn und die Romantik“ am 4. September 2008 über das Thema „Signum der Geisterwelt. Zur berühmt-berüchtigten Kadenz aus Felix Mendelssohn Bartholdys Sommernachtstraum-Ouvertüre“. Darüber hinaus fand eine Präsentation der Ausgabe im Rahmen eines Akademie-Kolloquiums der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig statt. Dabei sprachen Ralf Wehner „Zum Verschwinden und Wiederauftauchen von Kompositionen Felix Mendelssohn Bartholdys“ und Salome Reiser über „Edieren am Schnittpunkt von Quellentreue und Werkbegriff. Besonderheiten einer Mendelssohn-Ausgabe“. Am 28. Juni 2008 erlebte das von Salome Reiser unlängst herausgegebene Singspiel „Soldatenliebschaft“ im Landestheater Gera-Altenburg seine Weltpremiere und wurde in der lokalen und überregionalen Presse lobend besprochen.

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Neue Ausgabe sämtlicher Werke („Neue Mozart-Ausgabe“)
 (Nachtrag)

Träger in der Bundesrepublik Deutschland: Deutsche Mozart-Gesellschaft e.V., Augsburg, für die Internationale Stiftung Mozarteum, Salzburg.

Herausgeber: In Verbindung mit den Mozartstädten Augsburg, Salzburg und Wien herausgegeben von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg.

Anschrift: Neue Mozart-Ausgabe, Internationale Stiftung Mozarteum, Schwarzstraße 26, 5020 Salzburg, Telefon: 0043/662/88940-30, Fax: 0043/662/88940-68, e-mail: dme@mozarteum.at, Internet: <http://www.nma.at/>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Editionsleitung: Dr. Dietrich Berke (Zierenberg/Kassel), und Professor Dr. Wolfgang Rehm (Hallein/Salzburg); Organisatorische Leitung: Dr. Ulrich Leisinger (Salzburg).

Die Förderung durch die Union der Akademien ist 2007 ausgelaufen; die Drucklegung der verbliebenen Bände erfolgt im Rahmen der Digitalen Mozart-Edition an der Internationalen Stiftung Mozarteum.

Im Jahr 2008 sind folgende Kritische Berichte im Druck erschienen:

Lucio Silla (**II/5/7**), von Kathleen Kuzmick Hansell (Chicago/IL), und Martina Hochreiter;

Bearbeitungen von Werken verschiedener Komponisten. Klavierkonzerte und Kadenz (**X/28/Abteilung 2**), von Martina Hochreiter, fertiggestellt von Ulrich Leisinger.

Die Serie der separat erscheinenden Kritischen Berichte ist damit abgeschlossen.

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

X/28/Abteilung 3-5/Band 2 (Bearbeitungen und Ergänzungen von Werken verschiedener Komponisten), Notenband mit Kritischem Bericht, vorgelegt von Dietrich Berke, Anke Bödeker und Faye Ferguson, fertiggestellt von Ulrich Leisinger;

X/28/Abteilung 3-5/Band 3 (Übertragungen von Werken verschiedener Komponisten), Notenband mit Kritischem Bericht, vorgelegt von Dietrich Berke, Anke Bödeker und Faye Ferguson, fertiggestellt von Ulrich Leisinger.

Die folgenden Bände, die zwischen Neuer Mozart-Ausgabe und Digitaler Mozart-Edition vermitteln, befinden sich in der Endredaktion:

X/31/4 (Nachträge: Einzelstücke, Skizzen, Varia), Notenband mit Kritischem Bericht, vorgelegt von Ulrich Konrad (Würzburg);

X/35/Abteilung 1 (Addenda und Corrigenda), vorgelegt von Ulrich Leisinger unter Mitarbeit von Carolin Bahr und Christoph Großpietsch;

X/35/Abteilung 2 (Indices), vorgelegt von Ulrich Konrad (Würzburg) unter Mitarbeit von Julia Doht und Christoph Großpietsch.

MAX REGER

Auswahlausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Projektleitung: Professor Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) sowie Professor Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikwissenschaft/Musik informatik, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Professor Dr. Thomas Troge (Institut für Musikwissenschaft/Musik informatik, Hochschule für Musik Karlsruhe).

Herausgeber: Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Professor Dr. Siegfried Schmalzriedt (†).

Anschrift: Reger-Werk-Ausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502, e-mail: rwa@mri.uni-karlsruhe.de, Internet: <http://www.max-reger-institut.de/>

Verlag: Carus-Verlag, Stuttgart.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind folgende, in Module gegliederte Teilabschnitte: I. Modul: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände; II. Modul: Lieder und Chöre – 10 Bände sowie III. Modul: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit eingebundenem Kritischem Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Reger-Werk-Ausgabe sind Dr. Stefanie Steiner, Dr. Christopher Graftschmidt und Alexander Becker M.A. Editionsleitung: Professor Dr. Susanne Popp und Professor Dr. Thomas Seedorf. An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit am ersten Band des I. Moduls (Orgelwerke) aufgenommen:

I/1 (Choralphantasien), herauszugeben vom Max-Reger-Institut, Karlsruhe.

Der erste Band von Regers Orgelwerken wird die Choralphantasien „Ein’ feste Burg ist unser Gott“ op. 27, „Freu dich sehr, o meine Seele“ op. 30, „Wie schön leucht’ t uns der Morgenstern“ op. 40 Nr. 1, „Straf’ mich nicht in deinem Zorn“ op. 40 Nr. 2, „Alle Menschen müssen sterben“ op. 52 Nr. 1, „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ op. 52 Nr. 2 und „Halleluja! Gott zu loben, bleibe meine Seelenfreud“ op. 52 Nr. 3 enthalten. Die Quellenlage dieser um 1900 entstandenen Orgelwerke weicht insofern von dem bei Reger ansonsten üblichen Sachverhalt ab, als er hier stets zwei autographe Niederschriften anfertigte, von denen er jeweils die erste seinem Freund, dem Organisten Karl Straube schenkte und die zweite als Stichvorlage an den Verlag (Forberg/Leipzig bzw. Jos. Aibl/München) übersandte. Zwischen beiden Autographen bestehen zum Teil beträchtliche Unterschiede, wenn auch selten so weitreichende wie im Falle von „Wie schön leucht’ t uns der Morgenstern“ op. 40 Nr. 1, wo Reger auf Anraten Straubes eine gesamte Choralstrophe strich und neu vertonte. Den Drucklegungsprozess überwachte Reger üblicherweise sorgfältig, so dass man in der Regel davon ausgehen kann, dass der im Druck erschienene Notentext seiner Autorintention am nächsten kommt. Daher dient der jeweilige Erstdruck eines Werkes der neuen kritischen Edition als Leitquelle. Über Abweichungen zwischen den Erstdrucken und den zugrunde liegenden autographen Stichvorlagen gibt der gedruckte Kritische Bericht Aufschluss; zusätzlich wird der Vergleich sämtlicher Quellen, insbesondere auch der autographen Reinschriften untereinander durch elektronische Medien (in den ersten Bänden in DVD-Form) möglich. Hierfür wird die in Detmold entwickelte Software EDIROM eingesetzt, die es den Benutzern der Ausgabe – Wissenschaftlern wie Musikern – ermöglicht, die Einzelanmerkungen des Kritischen Berichts auch am Computerbildschirm anhand von Faksimileabbildungen mit hoher Auflösung nachzuvollziehen, sich buchstäblich „ein Bild zu machen“ von den Entscheidungen der Herausgeber und deren Begründungen. Ebenfalls beigegebenes Quellenmaterial wie zum Beispiel Alternativfassungen soll Einblicke in verschiedene Werkstadien und Regers Schaffensprozess geben.

Im Zuge der Arbeiten an diesem Band wurden editorische Problemstellungen diskutiert sowie Editionsrichtlinien aufgestellt und zunehmend verfeinert. Die Kollationierung der Quellen ist seit Sommer 2008 abgeschlossen; die Stichvorlage des Bandes I/1: „Choralphantasien“ wird bis Ende des Jahres dem Verlag übergeben.

Ferner wurde bereits mit Quellenrecherchen und Digitalisierung für den zweiten Band des I. Moduls (Orgelwerke) begonnen:

I/2 (Freie Phantasien und Fugen), herauszugeben vom Max-Reger-Institut, Karlsruhe.

Der zweite Band wird die „Phantasie und Fuge c-moll“ op. 29, die „Phantasie und Fuge über B-A-C-H“ op. 46, die „Symphonische Phantasie und Fuge“ op. 57, die „Variationen und Fuge über

ein Originalthema“ op. 73, die „Introduction, Passacaglia und Fuge e-moll“ op. 127 sowie die „Phantasie und Fuge d-moll“ op. 135b enthalten.

Zu Beginn des Berichtsjahres 2008 musste zunächst die gesamte Computerausstattung des Max-Reger-Instituts für die neue Reger-Werk-Ausgabe grundlegend erneuert und die zur Verfügung stehende Software auf den neuesten Stand gebracht werden, um auch die digitalen Bestandteile des Editionsprojekts wie vorgesehen durchführen zu können. Die Neuausstattung umfasste das gesamte Serversystem des Instituts sowie eine Aufrüstung auch der für die Digitalisierung der Manuskripte nötigen Hard- und Software.

Die Quellenlage zu den ersten Orgelbänden stellt sich ausgesprochen günstig dar: Zahlreiche autographe Quellen, nämlich sämtliche Karl Straube geschenkten ersten Niederschriften der im ersten Band enthaltenen Choralphantasien sowie der „Phantasie und Fuge c-moll“ op. 29, befinden sich im Besitz des MRI, außerdem die Stichvorlagen der Opera 73 und 127 sowie der Korrekturabzug der „Phantasie und Fuge d-moll“ op. 135b aus dem zweiten Band. Während die Stichvorlage der Choralphantasie op. 27 (Verlag Forberg) nicht erhalten blieb, gelangten die übrigen Stichvorlagen der Choralphantasien sowie der Opera 46 und 57 im Jahre 1901 mit der Übernahme des Jos.-Aibl-Verlages und seiner gesamten Verlagsbestände nach Wien in das Archiv der Universal Edition. Durch Vermittlung von Susanne Popp gewährte die U.E. ebenso kooperativ wie großzügig Zugang zu diesen Quellen und erlaubte die Digitalisierung der Reger-Bestände seitens des MRI.

Mit dem Detmolder EDIROM-Projekt wurde in der ersten Jahreshälfte eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit aufgenommen; Stefanie Steiner fuhr am 7. März zu einer Vorbesprechung nach Detmold, der weitere Gespräche, unter anderem auch ein Besuch des wissenschaftlichen Projektmitarbeiters Johannes Kepper M.A. im MRI, folgten. Die Software EDIROM wurde inzwischen erfolgreich implementiert, die Quellen mit Hilfe mehrerer Hilfskräfte professionell für die Weiterbearbeitung mit EDIROM eingescannt und zu einem großen Teil bereits in die Software eingelesen und „kartographiert“ (mit Taktangaben versehen), was auch die editorische Arbeit dank der simultanen Navigation in mehreren Manuskripten und Drucken deutlich vereinfacht. Auch die Arbeit an der digitalen DVD-Beigabe des ersten Bandes, die zudem Bild- und Informationsmaterial aus der reichen Sammlung des MRI beinhalten wird, ist in Kooperation mit EDIROM und dem Verlag bereits in vollem Gange. Am 10. September fand hierzu in den Verlagsräumen des Carus-Verlages (Leinfelden-Echterdingen) eine Besprechung mit allen Beteiligten statt.

Am 2. Juli 2008 präsentierte sich die Reger-Werk-Ausgabe mit einer Ausstellungstafel beim „Musikinformatiktag“ der Hochschule für Musik Karlsruhe; Anlass dieser Veranstaltung war die Auszeichnung des Studienganges „Musikinformatik“ (federführend Professor Dr. Thomas Troge) im Rahmen des Wettbewerbes der Bundesregierung „Deutschland – Land der Ideen“, der unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Horst Köhler Stärken des Standorts Deutschland widerspiegeln soll: „Einfallsreichtum, schöpferische Leidenschaft und visionäres Denken“ (www.land-der-ideen.de).

Alle Mitarbeiter der Reger-Werk-Ausgabe beteiligten sich Anfang September 2008 mit quellenkundlichen Werkeinführungen zu Regers Orgelwerken bei einem Orgel-

meisterkurs sowie mit Vorträgen bei einem Symposium an der II. Max-Reger-Biennale in Giengen an der Brenz (Konzeption: Professor Dr. h.c. Christoph Bossert, Würzburg). Dabei konnten aus dem Dialog mit der musikalischen Praxis wertvolle Anregungen für die Edition gewonnen werden. Darüber hinaus nahmen alle Mitarbeiter der RWA sowie die beiden Projektleiter Ende September 2008 mit Vorträgen am Reger-Symposium im Rahmen des Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung in Leipzig teil (Konzeption: Susanne Popp).

Im Sommersemester 2008 übernahm Stefanie Steiner den für den Bachelorstudiengang (6. Semester) verpflichtenden Kurs „Quellenkunde und Musikedition/Digitale Musikedition“ an der Musikhochschule Karlsruhe im Rahmen des Kooperationsvertrages zwischen MRI und HfM Karlsruhe. Im Herbstsemester 2008 nimmt Stefanie Steiner (außerhalb der Dienstzeit) einen Lehrauftrag zum Thema „Quellenkunde und (digitale) Edition – Reger-Werk-Ausgabe“ am Institut für Musikwissenschaft der Universität Zürich wahr.

Am 2. Juni 2008 fand im Plenarsaal des rheinland-pfälzischen Landtags in Mainz ein „Komponistenportrait Max Reger“ statt. Das Gesprächskonzert mit kammermusikalischen Werken von Max Reger wurde von Susanne Popp moderiert.

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Professor Dr. Giselher Schubert, Frankfurt a.M.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann, Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, e-mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.adwmainz.de>.

Verlag: Schott Musik International, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 74 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 65 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind bzw. waren in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Martin Albrecht-Hohmaier, Dr. Ulrich Krämer, Ralf Kwasny (Teilzeit) und Dr. Martina

Sichardt (Teilzeit; bis 31. August 2008) sowie Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (1/2-Stelle) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Im Jahr 2008 sind erschienen:

Werke für Streichorchester II (**9, 2 A**: Notenband), herausgegeben von Martin Albrecht-Hohmaier.

Der Band enthält die Originalkomposition „Suite im alten Stile für Streichorchester“ (ohne Opuszahl, 1934) sowie die Einrichtungen für Streichorchester von „Verklärte Nacht“ op. 4 (1943) und der „Ode to Napoleon Buonaparte“ op. 41 (1944). Die erneute Bearbeitung des Sextetts unterscheidet sich von der früheren, in Band 9, 1 der Reihe A vorgelegten Fassung von 1917 meist nur in Fragen der Stimmverteilung und der dynamischen Gewichtung. Im Schönberg-Center erhaltene, Kürzungen betreffende Skizzen wurden von Schönberg in der Einrichtung dann doch nicht berücksichtigt. Letztlich dürfte – wie auch bei anderen Bearbeitungen aus dieser Zeit – die Wahrung des in den USA nicht gesicherten Copyrights der bei der Universal Edition erschienenen früheren Einrichtung der Hauptgrund für die Neufassung gewesen sein.

Bei op. 41 sind die Abweichungen gegenüber der Quartett-Fassung erheblich geringer, was u. a. auf die Werkgenese zurückzuführen ist, denn die beiden Fassungen entstanden zeitgleich und ihre Quellen sind eng miteinander verwoben. Schönberg begann die Komposition mit der Quartettfassung und sandte später seinem Verlag Schirmer eine heute verschollene autographe Kontrabaß-Stimme zu, die dann in die Lichtpaus-Reinschrift der Quartettpartitur – im Erstdruck deutlich erkennbar – einmontiert wurde. Schließlich erschien die Streichorchesterfassung bereits ein halbes Jahr früher als die Quartettfassung im Druck. Zum einen fehlt also die zeitliche Distanz zwischen den Fassungen, die vermutlich zu stärkeren Eingriffen geführt hätte, zum anderen ist es schon rein technisch weniger kompliziert, einen Quartettsatz durch Hinzufügung einer meist mit dem Violoncello oder dem Klavier parallel gehenden Kontrabass-Stimme zum Streichorchestersatz zu erweitern, als diesen aus einem stimmlich ganz anders angelegten und proportionierten Streichsextettsatz zu gewinnen.

Für die „Suite im alten Stile für Streichorchester“ konnte erstmals seit Erscheinen des Erstdrucks die autographe Uraufführungspartitur als Hauptquelle herangezogen werden, die sich in Schweizer Privatbesitz befindet. Auf diesem Wege konnten zahlreiche Probleme zweifelsfrei gelöst und Fehler beseitigt werden, die sich im Notentext des Erstdrucks ergeben hatten und die seither in Folgeauflagen fortgeschrieben wurden.

Der Tatsache, dass das Autograph als Partitur bei der Uraufführung 1935 unter Otto Klemperer Verwendung fand, trägt auch Schönbergs handschriftliche Eintragungen mit Rotstift auf der Titelseite Rechnung: „Die Kleckse in dieser Partitur sind Klemperers Schweißtropfen.“

„Gurre-Lieder“ (**16, 3 B**: Entstehungs- und Werkgeschichte; Dokumente), herausgegeben von Ulrich Krämer.

Der Band, der eine umfassende Darstellung der Entstehungs-, Drucklegungs-, Aufführungs- und Wirkungsgeschichte sowie alle relevanten Dokumente zu Schönbergs in Band 16, 1 der Reihe A vorgelegtem frühem Meisterwerk enthält, bringt den insgesamt fünf Bände der Gesamtausgabe umfassenden „Gurre-Lieder“-Komplex zum Abschluss. Die Entstehung des Werks zog sich vom Beginn der Komposition im März 1900 bis zum Abschluss der Instrumentation Anfang November 1911 über den für Schönbergs Verhältnisse außergewöhnlich langen Zeitraum von fast 12 Jahren hin. Dies lag jedoch weniger an der Komposition, die kaum länger als ein Jahr in Anspruch nahm, als vielmehr an der Instrumentation, in deren Verlauf Schönberg die Partitur

einerseits aufgrund der unüberwindbar scheinenden Schwierigkeiten, die einer Aufführung entgegenstanden, andererseits aufgrund der grundlegenden Neuausrichtung seiner Tonsprache zwischen 1904 und 1909 beinahe unvollendet hinterlassen hätte. Ihre Fertigstellung verdankt sich nicht zuletzt dem glücklichen Umstand der erfolgreichen Aufführung des I. Teils mit Klavierbegleitung am 14. Januar 1910. Mit dem Erscheinen des Erstdrucks im November 1912 war die Arbeit jedoch noch immer nicht vollständig abgeschlossen, da Schönberg die Partitur im Zusammenhang mit den ersten Aufführungen mehreren teils weitreichenden Revisionen unterzog.

Im Gegensatz zur Instrumentation verlief die Niederschrift des Particells relativ mühe-los, obwohl auch hier mehrere, vor allem dem Broterwerb geschuldete Unterbrechungen eine kontinuierliche Ausarbeitung behinderten. Anhand einer detaillierten Untersuchung der Skizzen und des Particells, die außer den spärlichen Datierungen sämtliche philologisch auswertbaren Informationen wie etwa die verwendeten Papiersorten, die Anordnung von Skizzen auf den einzelnen Blättern, charakteristische Änderungen in Schönbergs Handschrift oder auch das Geflecht motivischer Beziehungen einbezieht, lässt sich eine Chronologie der Werkgenese rekonstruieren, die jedoch aufgrund des relativ kurzen Entstehungszeitraums von nur einem Jahr sowie aufgrund fehlender Datierungen im III. Teil des Werks lückenhaft bleiben muss.

Für die Darstellung der Drucklegungsgeschichte der „Gurre-Lieder“ wurde vor allem der bislang unpublizierte Briefwechsel mit Schönbergs wichtigstem Verlag, der Wiener Universal Edition herangezogen. Zu Lebzeiten des Komponisten erschienen der Erstdruck von 1912 (als Faksimile des Autographs; vgl. Band 16, 2 der Reihe A), der von Alban Berg teilweise noch während des Unterrichts bei Schönberg auf der Grundlage von dessen eigenem, heute verschollenem Arrangement des I. Teils eingerichtete Klavierauszug von 1913, die aus diesem herausgezogenen Einzelausgaben von 1914, deren Schlusstakte nicht – wie gemeinhin angenommen – von Berg, sondern von Schönberg selbst stammen, und der revidierte und gestochene Neudruck von 1920.

Die Rezeptions- und Aufführungsgeschichte der „Gurre-Lieder“ stand von Anfang an im Zeichen eines Dilemmas, in dem sich Schönberg bereits zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Partitur befand: Einerseits wollte er nicht an einem Werk gemessen werden, dessen ästhetische und kompositionstechnische Voraussetzungen er längst hinter sich gelassen hatte, und andererseits ging er davon aus, dass der sich abzeichnende große Erfolg der „Gurre-Lieder“ zu einem größeren Verständnis seiner späteren, vom Publikum abgelehnten Kompositionen beitragen würde. Vor allem aber erhoffte er sich von dem Werk, das er zeitweise in direkter Konkurrenz zu der von Franz Schreker geleiteten Wiener Uraufführung unter eigener Leitung in Berlin aufzuführen gedachte, seinen Durchbruch als Dirigent und den damit verbundenen materiellen Erfolg. Aus diesem Grund hatte er sich von der Universal Edition das Erstaufführungsrecht für die Vereinigten Staaten von Amerika zusichern lassen – ein Plan, der jedoch an seinen Honorarforderungen scheiterte, so dass schließlich Leopold Stokowski 1932 die amerikanische Erstaufführung leitete. Von diesem Vertrauensbruch sollte sich das Verhältnis zwischen Schönberg und seinem Verleger Hertzka bis zu dessen Tod nicht mehr erholen. Wie sehr die „Gurre-Lieder“ Schönberg noch im fortgeschrittenen Alter am Herzen lagen, geht schließlich aus seiner großen Anteilnahme an der Aufführung in Cincinnati in seinem letzten Lebensjahr 1951 hervor.

Die Darstellung der Entstehungs-, Drucklegungs- und Aufführungsgeschichte der „Gurre-Lieder“ wird durch umfangreiches, knapp 1000 Einzelnachweise umfassendes und zum großen Teil unveröffentlichtes dokumentarisches Material ergänzt.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2009 wurden vorbereitet:

9 B (Werke für Streichorchester I/II: Kritischer Bericht; Entstehungs- und Werkgeschichte; Dokumente), herausgegeben von Ullrich Scheideler und Martin Albrecht-Hohmaier;

11, 3 B (Kammersymphonien: Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente, Frühe Orchesterfassung op. 9 [1914/1922]), herauszugeben von Ulrich Krämer;

14, 2 B („Orchesterfragmente“: Kleinere Fragmente; Kritischer Bericht), herauszugeben von Ralf Kwasny u. a.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer;

23 A und B (Kammermusik II: Notenband und Kritischer Bericht), herauszugeben von Martina Sichardt u.a.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Am 4. März 2008 nahm Ulrich Krämer auf Wunsch der Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg Gesamtausgabe an einer Besprechung mit Rainer Mohrs (Schott Music), Christian Meyer (Arnold Schönberg Center) und Astrid Koblanck (Universal Edition) im Arnold Schönberg Center teil, um Strategien zur Verbesserung der Finanzsituation der Gesamtausgabe zu entwickeln.

Vom 5. bis 10. Oktober 2008 unternahm er eine fünftägige Forschungsreise nach Wien, um in der Musikabteilung der Wienbibliothek im Rathaus und am Arnold Schönberg Center eine Beschreibung der Quellen zur frühen Orchesterfassung der Kammersymphonie op. 9 vorzunehmen. Außerdem verschaffte er sich einen ersten Überblick über das Particell des Oratoriums „Die Jakobsleiter“ und über die damit zusammenhängenden Skizzen im IV. Skizzenbuch.

Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Alban Berg, Sämtliche Werke, hrsg. von Rudolf Stephan, Band II/2: Musikalischer Nachlaß, Band 2, Kompositionen aus der Studienzeit, Teil 2: Instrumentalmusik 2 (Einzelne Stücke, Variationen, Sonatenentwürfe), hrsg. von Ulrich Krämer, Wien 2007.

Ulrich Krämer, „Dekonstruktion als Rekonstruktion: Schönbergs ‚Gurre-Lieder‘ als Liederzyklus,“ in: Transkription und Fassung in der Musik des 20. Jahrhunderts. Bei-

träge des Kolloquiums in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, vom 5. bis 6. März 2004 (=Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse Jg. 2008, Nr. 2), hrsg. von Gabriele Buschmeier, Ulrich Konrad und Albrecht Riethmüller, Mainz/Stuttgart 2008, S. 135–161.

Im Sommersemester 2008 hielt Martin Albrecht-Hohmaier ein Blockseminar am musikwissenschaftlichen Institut der Technischen Universität Berlin mit dem Titel „Berufsorientiertes Praktikum in Verfahren musikalischer Edition“.

Im Januar und im Dezember 2008 besuchte jeweils eine Studentengruppe der Humboldt-Universität und der Freien Universität Berlin die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern die Arbeit an einer kritischen Gesamtausgabe am Beispiel Schönbergs erläutern zu lassen.

Vom 18. August bis zum 30. September betreuten die Mitarbeiter der Forschungsstelle einen Studenten von der Technischen Universität Berlin, der im Rahmen eines Berufspraktikums in verschiedenen editorischen Tätigkeitsgebieten (Korrekturlesen, Disposition einer Satzvorlage, Notenkopiatur) praktische Erfahrungen sammeln konnte.

Ulrich Krämer referierte am 26. September 2008 auf dem Internationalen musikwissenschaftlichen Symposium „Spätphase(n)? Johannes Brahms' Werke der 1880er und 1890er Jahre“ in Meiningen über „Schönbergs Bach oder: Latenter Kontrapunkt in Brahms' Spätwerk“ und hielt am 11. Oktober 2008 im Rahmen eines Gesprächskonzerts mit Eva Nievergelt, Valentin Gloor und Tomas Bächli innerhalb des vom Arnold Schönberg Center veranstalteten Symposiums „Nordischer Expressionismus und die Wiener Schule“ einen Vortrag über „Schönbergs ‚Gurre-Lieder‘ als Liederzyklus“.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Vorsitzender: Dr. Dietrich Berke, Zierenberg.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleiter sind Professor Dr. Walther Dürr, Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, alle Tübingen, und Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer, Wien.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, Fax: 07071/550617, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-tuebingen.de.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-2440, 43/1/51581-2441, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at. Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de> sowie www.oeaw.ac.at/kmf/projekte/schubert

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V. (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 83 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 56 Bände sowie 3 Teilbände (70 reale Bände) (seit 1967). Diese Notenbände

werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegeben sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 42 Bände.

In der Editionsleitung in Tübingen arbeiten Professor Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), Dr. Michael Kube und Dr. Christine Martin (beide als hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter) sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, halbtags) und Christin Seidenberg (studentische Hilfskraft); in der Wiener Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bei der Kommission für Musikforschung Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer (halbtags) und Mag. Dr. Mario Aschauer (dreivierteltags). An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Sacontala D 701 (**II/15**), herausgegeben von Manuela Jahrmärker, München, und Thomas Aigner, Wien.

In diesem Band wird Schuberts Opernfragment „Sacontala“ (D 701) nach einem Libretto von Johann Philipp Neumann vorgelegt, an dem der Komponist von Oktober 1820 bis vermutlich Anfang 1821 gearbeitet hat. Da diese Entwürfe auf Anraten von Johannes Brahms nicht in die Alte Gesamtausgabe aufgenommen wurden, liegt hiermit die erste kritische Edition dieses Fragments vor.

Die Oper geht zurück auf das Drama Śakuntāla des indischen Dichters Kālidāsa aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., das als einer der ersten Texte aus dem Sanskrit in eine europäische Sprache übersetzt wurde: 1789 übertrug es William Jones zunächst ins Lateinische, dann ins Englische und veröffentlichte es unter dem Titel „Sacontala, or, The Fatal Ring: an Indian Drama“. Dieser Text löste in der gebildeten Welt Europas große Begeisterung und ein lang anhaltendes Interesse für die indische Kultur und Religion aus. Georg Forsters deutsche Version von 1791 sorgte dafür, dass der aufregende Fund auch im deutschen Sprachraum ausgehend von Herder von den Weimarer Klassikern, den Brüdern Schlegel und den Frühromantikern enthusiastisch rezipiert wurde. Bis weit ins 19. Jahrhundert gehörte „Śakuntāla“ zur Modeliteratur. Neumann, dem im 19. und frühen 20. Jahrhundert weitere Librettisten folgten, war unter den Ersten, die „Śakuntāla“ als Opersujet behandelten. Er orientierte sich dabei vor allem am Wiener Singspiel, namentlich an Mozarts ungebrochen populärer „Zauberflöte“, worauf zahlreiche Parallelen in seinem Text und auch einige Anklänge in Schuberts Musik hinweisen.

Schuberts Opernfragment umfasst Partitur-Entwürfe zu den ersten 11 Nummern der Oper, die in 24 losen Faszikeln überliefert sind; dabei ist nicht auszuschließen, dass Entwürfe zu weiteren Nummern wie auch einzelne Lagen der vorhandenen verloren gegangen sind. In den Partitur-Entwürfen ist für alle Nummern die gesamte Partitur vorbereitet und dazu – typisch für den Kompositionsweg eines Orchesterwerks mit Vokalstimmen – das Gerüst von Bass und Melodiestimmen notiert. In der Regel sind dies die Singstimmen und dort, wo diese schweigen, die melodietragenden Instrumentalstimmen. Weshalb Schubert die Arbeit an „Sacontala“ aufgegeben hat, kann nur vermutet werden: Zum einen fallen die Entwürfe in den Zeitraum 1820/21, aus dem die meisten seiner Fragment gebliebenen Kompositionen überhaupt überliefert sind. Die Oper gehörte somit wohl zu den zahlreichen Entwürfen und Versuchen, mit denen Schubert in diesen „Jahren der Krise“ kompositorisch experimentierte. Schuberts Freund Joseph Hüttenbrenner erinnerte sich, es habe unter den Freunden Bedenken wegen der Tauglichkeit der Dich-

tung als Opernstoff gegeben, die den Komponisten davon abgehalten hätten, „Sacontala“ vollständig zu vertonen.

Neumanns Libretto war verschollen, wurde jedoch jüngst (in einer gegenüber dem Text in Schuberts Autograph leicht revidierten Fassung) von Thomas Aigner wieder entdeckt und im Anhang dieses Bandes erstmals ediert. Dank dieses Fundes konnten die erhaltenen Entwürfe zu 11 Nummern hier (abweichend vom Deutsch-Verzeichnis) der intendierten Handlung folgend angeordnet werden.

Konzertstücke (V/7), herausgegeben von Michael Kube.

Schubert war kein Virtuose in dem von Carl Czerny beschriebenen Sinne, sich nämlich auf einem Instrument „vor der Welt sehen zu lassen.“ Anders als etwa Beethoven und Hummel (auf dem Klavier) oder Spohr und Mayseder (auf der Violine) trat der Komponist Franz Schubert außerhalb der im Freundeskreis veranstalteten Schubertiaden nie solistisch als Pianist auf – und hatte daher auch keinen „Bedarf“ an derartigen repräsentativen Werken (Violine und Viola spielte er lediglich im Hausquartett). Gleichwohl weist das Werkverzeichnis drei Kompositionen auf, die eine Solo-Violine verlangen und alle 1816/17 entstanden: ein „Concerto in D“ (D 345), ein „Rondo in A“ (D 438) und eine „Polonaise“ (D 580). Sie wurden offenbar zur halböffentlichen Produktion „für seinen Bruder Ferdinand“ geschrieben, (so eine Aufschrift des älteren Bruders auf einer Partiturabschrift), der nach Ausweis der spieltechnischen Anforderungen im Solopart das Instrument passabel beherrschte.

Die Werke blieben zunächst ungedruckt und erschienen erstmals 1897 im Supplement der Alten Gesamtausgabe („Concerto“ und „Rondo“) und 1928 („Polonaise“). Hinsichtlich der für die wissenschaftlich-kritische Neuausgabe zur Verfügung stehenden Quellen ergaben sich gleichwohl interessante Konstellationen. Während das „Rondo“ autograph überliefert ist, liegen vom „Concerto“ ein alter, von Ferdinand Schubert angefertigter Stimmensatz vor (allerdings ohne die Solostimme) sowie eine um 1835 entstandene, offensichtlich auf das Autograph zurückgehende Kopie von Franz Hlawaczek, der für seine genauen Abschriften bekannt ist. Von der „Polonaise“ hat sich lediglich das erste Blatt der autographen Handschrift mit den Takten 1–25 erhalten (es gehörte einst zum Album der Sängerin Henriette Sontag), der weitere Verlauf der Komposition ist lediglich in einer zu Beginn des 20. Jahrhunderts angefertigten Abschrift überliefert, der ein inzwischen verschollener Stimmensatz aus dem Jahre 1820 zugrunde lag.

Gattungsgeschichtlich gehören die Kompositionen zu der kaum zu definierenden Gruppe der Konzertstücke, die sich vor allem in der dritten und vierten Dekade des 19. Jahrhunderts als kleines Gegenstück zum meist dreisätzig angelegten Konzert bei Komponisten, Virtuosen, Verlegern und Publikum einer gewissen Beliebtheit erfreute. Sowohl das „Concerto“ wie auch das „Rondo“ entsprechen dabei schon ganz dem 1835 in Gustav Schillings „Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften“ beschriebenen Typus des Concertinos: „Dieselben bestehen meistens nur aus zwei Sätzen: einem langsameren, an den sich gewöhnlich der zweite unmittelbar im geschwinden Zeitmaße und meistens in Rondoform anschließt.“ Doch auch die Polonaise mit Solo-Violine fand als kompositorisches Modell gewisse Verbreitung.

Ergänzt wird die Edition dieser drei Kompositionen durch die Neuausgabe des ebenfalls 1816 entstandenen „Adagio e Rondo concertante“ (D 487) – ein Werk, das bereits 1975 im Band VI/7 („Werke für Klavier und mehrere Instrumente“) von Arnold Feil vorgelegt wurde. Die Neu-edition dieser in der musikalischen Praxis häufig fälschlicherweise als „Klavierquartett“ bezeichneten Komposition wurde notwendig, nachdem der Editionsleitung von einem Vorbesitzer angefertigte Photographien der separat notierten autographen Klavierstimme zur Verfügung gestellt wurden (1975 war diese Quelle nicht zugänglich). Die Faktur des Werkes wie auch die chorisches ausführbare Streicherbegleitung (in der Cello-Stimme finden sich Hinweise auf die Beteiligung eines Kontrabasses) rechtfertigt die Aufnahme dieser Neuausgabe in den Band V/7 („Konzertstücke“) in besonderer Weise.

Kritische Berichte:

V/3 (Sinfonie Nr. 7 h-moll, D 759), von Werner Aderhold;
V/7 (Konzertstücke), von Michael Kube.

In der Herstellung beim Verlag befinden sich folgende Bände:

II/8c (Fierabras, III. Akt), herauszugeben von Christine Martin.

In einem fortgeschrittenen Stadium der Arbeit befinden sich ferner folgende Notenbände und Kritische Berichte:

Notenbände:

II/11 (Adrast), herauszugeben von Mario Aschauer;
II/18 (Operneinlagen), herauszugeben von Christine Martin;
IV/8 (Lieder 8), herauszugeben von Walther Dürr;
V/6 (Sinfonische Fragmente), herauszugeben von Michael Kube;
VII/1,3 (Werke für Klavier zu vier Händen 3), herauszugeben von Walburga Litschauer.

Kritische Berichte:

II/8 (Fierabras), von Christine Martin;
III/2 (Mehrstimmige Gesänge für gemischte Stimmen), von Michael Kube, nach Vorarbeiten von Werner Aderhold;
IV/10 (Lieder 10), von Walther Dürr;
V/6 (Sinfonische Fragmente), von Michael Kube;
VII/1,1 (Werke für Klavier zu vier Händen 1), von Walburga Litschauer.

Die Vorarbeiten zu den Bänden **I/8** und **I/9** (Kleinere kirchenmusikalische Werke I und II) wurden weitergeführt.

Der Band VII/1,1 „Werke für Klavier zu vier Händen“ der Neuen Schubert-Ausgabe, herausgegeben von Walburga Litschauer, wurde am 31. Jänner 2008 im Theatersaal der Österreichischen Akademie der Wissenschaften öffentlich vorgestellt. Das Gesprächskonzert „Notre amitié est invariable“. Schuberts erste Werke für Klavier zu vier Händen“ mit dem Klavierduo Egri & Pertis moderierte die Herausgeberin. Ein Interview mit Walburga Litschauer zu dieser Veranstaltung wurde mit Klangbeispielen am 8. Februar 2008, um 10:05 Uhr in der Sendung „Intrada“ auf dem Programm Österreich 1 gesendet. Ein Bericht darüber und über die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe von Tamás Várkonyi erschien in der ungarischen Zeitschrift „Gramofon. Klasszikus és Jazz“ XIII (2008), Heft 3, S. 40f.

Am 8. November 2008 fand in Wien die „Lange Nacht der Forschung“ statt, in der die Wiener Arbeitsstelle an einer gemeinsamen Projektpräsentation des Zentrums „Kulturforschungen“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum Thema „Text:

Raum: Ton“ teilnahm und die Neue Schubert-Ausgabe anhand von Postern, CD-Einspielungen und dem Film „Biedermeiertänze“ vorstellte.

Im Jahre 2008 hielten die Mitglieder der Editionsleitung folgende Vorträge zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen auf Kongressen und Veranstaltungen:

Mario Aschauer: „Die Kirchenmusikpflege der Pfarre Atzenbrugg/Heiligeneich zur Schubert-Zeit“ (Biedermeier-Tagung Ruprechtshofen/Niederösterreich, 11. Oktober 2008); „Schuberts Opernfragment ‚Adrast‘“ (Richard-Wagner-Verein Linz, 9. Dezember 2008).

Michael Kube: „Schwieriger Glaube. Franz Schubert und die Kirchenmusik“ (Symposium „Schubert – Reger – Wanderer“, Giengen, 2. September 2008); „Musikalische Denkmäler im Norden. Stand, konzeptionelle Grenzen und künftige Möglichkeiten“ (Symposium „Musica Baltica: Towards a Baltic Network“, Greifswald, 27.–29. August 2008).

Walburga Litschauer: „Schubert in Zseliz“ (Schubertiade Atzenbrugg, 6. September 2008).

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) der Neuen Schubert-Ausgabe (Bibliographie) umfasst 5915 Titelaufnahmen. Die Einträge werden derzeit nach der Übertragung in eine neue, netzwerk- und (optional) internetfähige Struktur überarbeitet und korrigiert.

Die Arbeitstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten im Jahre 2008 zahlreiche Anfragen sowie Besuch von Forschern und Musikern des In- und Auslandes: Elke Albrecht (Internationales Schubert-Festival Steyr), Klavierduo Egri & Pertis (Wien), Urs Liska (Freiburg), Elizabeth Norman McKay (Oxford), Linda Nicholson (London), Ingo Pfänder (Berlin), Michael Raab (München) und Till Gerrit Waidelich (Wien).

Walburga Litschauer veranstaltete im Wintersemester 2008/09 mit Till Gerrit Waidelich ein Seminar „Libretto-Edition. Praktikum zur Herausgabe der Texte von Singspielen und Opern zwischen 1750 und 1850 aus handschriftlichen Vorlagen“.

Im Sommersemester 2008 hielt Christine Martin am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen ein Seminar zu „Fidelio, Freischütz und Fierabras. Deutsche Oper im Wien des frühen 19. Jahrhunderts“.

Anlässlich der Musikmesse 2008 in Frankfurt am Main hat die Neue Musikzeitung (Regensburg) Michael Kube zu einem Interview über die Tätigkeit und das Selbstverständnis eines Editors zwischen Wissenschaft und Kommerz eingeladen. Ein daraus abgeleitetes, die Neue Schubert-Ausgabe betreffendes Statement erschien gedruckt in den „Positionsbestimmungen aus Frankfurt. Komponisten und Autoren im Gespräch“

(NMZ 4/2008, S. 4); das vollständige Interview ist im Internet unter www.nmzmedia.de verfügbar.

Im Rahmen einer Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Musik stellte Walburga Litschauer am 18. Juni 2008 gemeinsam mit Gottlieb Wallisch eine CD „Schuberts Sonatenfragmente“ vor; am 17. August führte sie beim Carinthischen Sommer in Ossiach in ein Konzert zu Schuberts späten Klavierwerken mit András Schiff ein.

Walther Dürr diskutierte am 28. August 2008 mit Andrea Lindmayr-Brandl als Gast des „Musikalischen Cafés“, moderiert von Norbert Bolin, beim „Europäischen Musikfest Stuttgart“ (23.08.–07.09.2008) über das Thema „Schubert (un)vollendet“.

Mario Aschauer spielte und moderierte am 14. September 2008 bei der „Landpartie Marchtrenk“ (Oberösterreich) ein Gesprächskonzert auf historischem Instrumentarium zum Thema „Früher Schubert – Später Schubert“ mit Schuberts Fantasie in c-Moll (D 2 E) und den Drei Klavierstücken (D 946).

ROBERT SCHUMANN

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Düsseldorf. Vorsitzender: Professor Dr. Klaus Wolfgang Niemöller.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, durch Professor Dr. Akio Mayeda, Wien/Osaka, und Professor Dr. Klaus Wolfgang Niemöller, Köln, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: baer@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 17 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Bär als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt. Seit August 2007 arbeitet Isabella Brödner M.A. als Editionsassistentin (Teilzeit) in der Forschungsstelle.

Lieder mit Klavierbegleitung opp. 98a, 104, 107, 117, 119, 125, 127, 135 und 142; Deklamationen mit Begleitung des Pianoforte opp. 106 und 122, herausgegeben von Kazuko Ozawa, Krefeld, und Matthias Wendt (**VI, 6, Teilband I**). Wegen des erheblichen Umfangs ist eine Bandteilung erforderlich, VI, 6, Teilband II wird im Frühjahr 2009 erscheinen).

Für den Liederband waren Texte von 22 Dichtern zu berücksichtigen, es galt Schumanns Rezeption dieser Texte historisch aufzuschließen und einzuordnen, persönliche Kontakte zu den Dichtern zu klären und auszuformulieren sowie nach wie vor fehlende Textvorlagen zu ermitteln.

Die unverhältnismäßig große Zahl vertonter Dichter hängt mit der Natur dieses Liederbandes zusammen, der die zum „Spätwerk“ Schumanns gehörenden bzw. erst spät publizierten Lieder enthält. Anders als die noch ausstehenden Bände teilt er sich in zwei höchst unterschiedliche Hälften: einerseits Liederzyklen (entstanden zwischen 1849 und 1852), andererseits Liedersammlungen sehr komplizierter Genese (komponiert zwischen 1840 und 1852). Dazu kommen mit den drei Deklamationen mit Klavierbegleitung opp. 106, 122/1 und 122/2 Textvertonungen experimentellen Charakters – trotz ihrer Nähe zum Melodram.

Eine auffallende Gemeinsamkeit fast aller in diesem Band enthaltenen Opera ist die Verschränkung untereinander und die genetische Verknüpfung mit Liederzyklen oder -sammlungen, die früher entstanden sind. Ganz augenfällig ist diese gegenseitige Durchdringung bei den Liedern op. 98a, die unmittelbar mit Schumanns „Liederalbum für die Jugend“ op. 79 verknüpft sind. Ähnlich eng ist die Verwandtschaft zwischen den „Sieben Liedern“ op. 104 und den zweistimmigen „Mädchenliedern“ op. 103. Die inhaltliche Rekonstruktion des heute aus zwölf größtenteils verschollenen Bruchstücken bestehenden Arbeitsmanuskripts der Lieder op. 104 und damit gleichzeitig auch die taggenaue Datierung dieser Lieder war überhaupt nur unter Einbeziehung der gleichzeitig entstandenen Duette möglich. Wieder anders verhält es sich bei den späten Liedersammlungen op. 127 und 142, die auf Material beruhen, das fast ausschließlich dem sprichwörtlichen „Liederjahr“ 1840 entstammt. Diese Zusammenhänge aufzudecken und anschaulich zu machen, erforderte es, in den Kritischen Bericht dieses Bandes eine grundlegende Sammelbeschreibung der drei autographen „Liederbücher“ Schumanns, der Hauptquellen für die zwischen 1840 und 1847 komponierten Lieder, zu integrieren.

Die im Band enthaltenen, von Schumann selbst zum Druck gebrachten Liederhefte erschienen bei insgesamt acht Verlagen. Diese Streuung über so unterschiedlich ausgestattete Verlagshäuser wie Breitkopf & Härtel in Leipzig oder Nagel in Hannover hatte Konsequenzen für das Stichbild, die Genauigkeit und Einheitlichkeit des Notentextes, aber auch für die Orthographie der Originalausgaben. Die Herausgeber haben sich entschlossen, diese unterschiedliche zeitgenössische Editionspraxis in ihrer Edition sichtbar werden zu lassen und unterschiedliche Rechtschreibungen unverändert beizubehalten.

In der Herstellung befinden sich folgende Bände:

I, 2, 3 (Violoncello-Konzert op. 129 und Konzertstück für vier Hörner und Orchester op. 86), herauszugeben von Akio Mayeda. Der Kritische Bericht ist in Arbeit;

III, 3 (Studien und Skizzen für den Pedalfügel opp. 56 und 58, Sechs Fugen über den Namen BACH op. 60), herauszugeben von Arnfried Edler, Hannover;

VII, 3, 1 (Studienbücher I und II, Anh. R1 und R2), herauszugeben von Matthias Wendt; (Brautbuch, Anh. R11), herauszugeben von Bernhard R. Appel, unter Mitarbeit von Susanna Kosmale, Zwickau.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

I, 1, 6 („Jugendsymphonie“ g-moll, drei Fassungen, Anhang A3), herauszugeben von Matthias Wendt;

I, 3 (Ouverturen, opp. 100, 123, 128, 136, Anhang C1), herauszugeben von Armin Koch;

- III, 1, 5** (Werke für Klavier zu zwei Händen, opp. 22, 23, 26, 28, 32, 68), herauszugeben von Michael Beiche;
IV, 3, 1b (Adventlied op. 71 und Neujahrslied op. 144), herauszugeben von Ute Bär;
V, 1 (Werke für Männerchor, opp. 33, 62, 65, 137, WoO 4, Anh. J1) herauszugeben von Kazuko Ozawa und Matthias Wendt;
VI, 9 (Lieder, opp. 37, 74, 101, 138, Anh. M15), herauszugeben von Thomas Synofzik.

Im April stellte Ute Bär den Band I/2/2 der Gesamtausgabe im Robert-Schumann-Haus Zwickau und im September in der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf vor.

Mit folgenden externen Bandherausgebern fanden in der Düsseldorfer Forschungsstelle Arbeitsgespräche statt: Dr. Anette Müller, Dr. Kazuko Ozawa.

Für die sich in Arbeit befindenden Bände der GA recherchierte Ute Bär in der Sächsischen Staats-, Landes- und Universitätsbibliothek Dresden und im Staatsarchiv Leipzig und digitalisierte im Robert-Schumann-Haus Zwickau vorhandene Quellen. Aus Drittmitteln privater Sponsoren konnte unter Leitung von Ute Bär eine Digitalisierung der im Schumann-Haus Zwickau vorhandenen Jahrgänge 1843 bis 1872 der Musikzeitschrift „Signale“ finanziert werden. In Berlin autopsierte sie die Quellen zu opp. 71 und 144.

Michael Beiche konnte in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen ein bislang unbekanntes Schumann-Autograph autopsieren; eine Edition dieses Klavierstückes ist für 2010 geplant. Außerdem sichtete er in Berlin die Quellen zu den Klavierwerken opp. 22 bis 32.

Armin Koch sichtete das Notenarchiv des Loh-Orchesters Sondershausen, darin fand sich als Neuentdeckung der einzige erhaltene vollständige Satz des Erstdrucks der Orchesterstimmen von Schumanns Ouvertüre „Julius Cäsar“ op. 128.

Beim Internationalen Symposium „Robert und Clara Schumann in Dresden. Biographische, kompositionsgeschichtliche und soziokulturelle Aspekte“ in der SLUB Dresden, 18.–21. Mai 2008, referierten die Mitarbeiter der Forschungsstelle zu folgenden Themen: „Zu Robert Schumanns Adventlied op. 71“ (Ute Bär) – „Annotationen zur Werkgenese von Robert Schumanns Album für die Jugend op. 68“ (Michael Beiche) – „Zu Schumanns Nachtlied für Chor und Orchester op. 108“ (Armin Koch) – „Wie Hiller und Schumann ihr Dresden erlebten“ (Matthias Wendt).

In Band 9 der von Gerd Nauhaus und Ute Bär herausgegebenen „Schumann-Studien“, dem Bericht über das Symposium „Schumann im 20. Jahrhundert – Forschung, Interpretation, Rezeption“, erschienen von Mitarbeitern der Forschungsstelle die Aufsätze „Vorher und nachher. Zur Geschichte des Zwickauer Robert-Schumann-Denkmal“ (Ute Bär), „Schumanns Publikum. Zur Herausbildung eines publikumsnahen Schumann-Bildes zwischen 1858 und 1922“ (Klaus Wolfgang Niemöller) sowie „Albtraum zwischen Trümmern. Der erste Schumannfilm ‚Träumerei‘ in Zwickau uraufgeführt, in Düsseldorf verboten“ (Matthias Wendt).

Ute Bär referierte außerdem während des XIV. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung im Rahmen des Symposiums „Leipzig als Verlagsstadt

der Werke Robert Schumanns und Felix Mendelssohn Bartholdys“ zum Thema „Zur Edition des Adventliedes op. 71 in der Alten Schumann-Gesamtausgabe bei Breitkopf & Härtel – Eine Beispieldarstellung.“

Armin Koch hielt bei den „Mendelssohn-Festtagen 2008“ einen Vortrag über „Mendelssohn, Schumann und die Romantik“ und referierte beim Internationalen Symposium „Musik in Noten. Wege der musikalischen Editionswissenschaft“ in Koblenz zum Thema: „„Ich muß vor allen Dingen genau und ohne den mindesten Zweifel wissen, was von Händel ist und was nicht“ (Mendelssohn). Dokumentation von Herausgebereingriffen in der Mendelssohn- und der Schumann-Gesamtausgabe“.

Matthias Wendt stellte in einem Festvortrag zur Eröffnung der Wanderausstellung „Klingende Denkmäler“ in der Universitäts- und Landesbibliothek Bremen die Neue Robert Schumann Ausgabe vor; auf dem Nationalen Aktionstag zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts im Schloss Münster referierte er über „Musikergesamtausgaben im Zeitalter der Quellenglobalisierung“.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Bär eine der Hauptorganisatoren einer Schumann-Gala 2008 in Zwickau, in dem das Programm eines Benefizkonzerts aus dem Jahre 1901 zur Errichtung des Zwickauer Robert-Schumann-Denkmal wieder aufgeführt wurde.

GEORG PHILIPP TELEMANN

Musikalische Werke (Auswahlausgabe)

Träger: Arbeitskreis „Georg Philipp Telemann“ e.V. Magdeburg, Vorsitzende: Christine Sommer.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, in Verbindung mit dem Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg.

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann, Dr. Wolf Hobohm, Prof. Dr. Joachim Kremer, Prof. Dr. Walter Werbeck, Dr. Steven Zohn.

Anschrift: Telemann-Auswahlausgabe, Schönebecker Str. 129, 39104 Magdeburg, Tel.: 0391/540 6759, Fax: 0391/540 6798, E-Mail: Ute.Poetzsch@tz.magdeburg.de, Internet: <http://www.telemann.org>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Es werden 50 Bände mit Kritischen Berichten und 3 Supplementbände erscheinen. Bisher sind 45 Bände sowie die drei Supplementbände (Telemann-Werkverzeichnis -TWV - Instrumentalwerke) erschienen.

Hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsstelle Magdeburg ist Dr. Ute Poetzsch-Seban. Für die Telemann-Auswahlausgabe arbeiten auch externe Bandherausgeber.

Im Berichtszeitraum sind erschienen:

Sieg der Schönheit. Singspiel in drei Akten (Hamburg 1722) TVWV 21:10. Braunschweiger Bearbeitung – Ariensammlung, **42**, herausgegeben von Wolfgang Hirschmann, Halle/S.

Die Oper „Sieg der Schönheit“ war die erste Oper, die Telemann nach seinem Hamburger Amtsantritt und der Übernahme der „Direction über die Opern“ im Juli 1722 zur Aufführung gebracht hat. Dabei griff er auf ein Libretto des hochangesehenen und -verehrten Christian Heinrich Postel von 1693 zurück, das vor Telemann bereits zweimal vertont worden war. Telemann bearbeitete Postels Text, um ihn zeitgemäß komponieren zu können. Dies löste eine Debatte über die Frage aus, ob es zulässig sei, in poetische Werke einzugreifen. Indes war Telemanns Oper sehr erfolgreich, bis 1735 wurde sie in Hamburg immer wieder aufgeführt. In Braunschweig, wo das Werk den Bedingungen des Theaters am Hagemarkt angepasst wurde, kam es von 1725 bis 1732 mehrmals zur Aufführung. Erhalten blieben der Librettodruck der Uraufführung, weitere Drucke aus dem Jahr 1722, in denen Kürzungen gekennzeichnet sind, und eine Reihe weiterer Hamburger und Braunschweiger Textdrucke, die von dem hohen Repertoirewert des Stückes zeugen. Aufgrund der guten Überlieferung der Textdrucke war es möglich festzustellen, dass die (wahrscheinlich nachträglich) auf 1732 datierte Partitur, die in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt wird, den Zustand der Braunschweiger Aufführung von 1728 festhält. Diese Fassung enthält deutlich fremde Anteile. Neben zwei Arien wurden Instrumentalstücke eingelegt und die Rezitative neu vertont. Eine zweite musikalische Quelle, die 21 Arien enthält, befindet sich in der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern. Hierbei handelt es sich um Arrangements für eine Vokalstimme mit Begleitung von Streichern und Basso continuo; die zahlreichen Duette der Oper wurden ausgespart. Außerdem ist eine einzelne Arie in einem Ariensammelband erhalten, und die der Oper vorangestellte Ouverture leitet in unbearbeiteter Form eine in der Hessischen Hochschul- und Landesbibliothek überlieferte Suite ein. Aus keiner der erhaltenen Quellen ist die Gestalt der Uraufführung zu rekonstruieren. Doch ist die Bearbeitung „umso symptomatischer für ein Werkverständnis, das jederzeit für Modifikationen unter veränderten Aufführungsbedingungen offen war“ (Wolfgang Hirschmann). Folgerichtig gibt die Edition sowohl die Braunschweiger Fassung als auch die Ariensammlung wieder, ergänzt durch die Einzelarie und die „Darmstädter Fassung“ der Ouverture. Im Vorwort gibt der Herausgeber Auskunft über Telemanns Prinzipien der Textbearbeitung und die daraus resultierenden Diskussionen. Er legt dar, an welchen Punkten der Bearbeiter ansetzte und welche Konsequenzen dies zeitigte. Als Dokument der Uraufführung ist der erste Hamburger Librettodruck von 1722 im Faksimile ebenso beigegeben wie der Textdruck der Braunschweiger Aufführung von 1728, von dem sich nur ein Exemplar in der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover erhalten hat, sowie beispielhafte Notenseiten aus beiden musikalischen Quellen.

Der mißlungene Brautwechsel oder Richardus I., König von England. Singspiel in drei Akten (Hamburg 1729) TVWV 22:8, **46**, herausgegeben von Steffen Voss, Hamburg.

Mit diesem Band stößt die Telemann-Auswahlausgabe in Neuland vor. Erstmals wird die Bearbeitung einer italienischen Oper für die Hamburger Gänsemarktoper vorgelegt. Denn zu den Aufgaben eines „Directors“ der Oper gehörte nicht nur die Komposition eigener Werke, sondern auch die Adaptierung fremder. Die 1729 aufgeführte Oper „Der mißlungene Brautwechsel oder Richardus I.“ beruht auf Georg Friedrich Händels im November 1727 uraufgeführtem Melodramma in tre atti „Riccardo I., Re d’Inghilterra“ HWV 23. Bereits wenige Monate später hatte der Verlag John Cluer die Instrumentalstücke und Arien herausgebracht. Wie anhand der einzigen erhaltenen Hamburger Quelle festzustellen war, lag den Bearbeitern der

Londoner Ariendruck vor. Das Libretto der Oper Händels war eine Bearbeitung eines älteren venezianischen Librettos. In Hamburg schuf Christoph Gottlieb Wend (Librettist von „Die Lasttragende Liebe oder Emma und Eginhard“, TA, Bd. 37 und „Flavius Bertaridus“, TA, Bd. 43) auf der Grundlage der Londoner Bearbeitung Paolo Antonio Rollis ein den Hamburger Ansprüchen genügendes deutschsprachiges Libretto. Wend, ein außerordentlich geschickter Dramaturg und sehr guter Dichter, proportionierte und verbesserte den dramaturgischen Verlauf, akzentuierte einzelne Figuren anders, veränderte die Sicht auf die Handlung und die Handelnden, die teilweise andere Namen erhielten, im Sinne der Hamburger Idee von der Oper als „moralischer Anstalt“. Eingefügt wurde eine diskursorientierte komische Nebenhandlung, die insofern integrativer Bestandteil ist, als beide Figuren in Beziehung zu zwei Protagonisten stehen: der alte Philosoph Gelasius ist Lehrer des Usurpators Isacius und seine Partnerin Murrilla Amme der Prinzessin Formosa. Telemann hat alle deutschsprachigen Texte wie die Rezitative, einige neue ernste Arien und die Rezitative und Arien der Nebenhandlung vertont. Die Titelpartie wurde durch Oktavtransposition, wenige andere Arien durch Sekundtranspositionen den Stimmen der Hamburger Sänger angepasst. Aus der Konfrontation der italienischen Arien mit deutschen Rezitativen und Arien eines anderen Komponisten entsteht ein besonderer ästhetischer Reiz, dem man sich auch heute nicht verschließen kann. Das Vorwort beschreibt, wie das Telemannsche Opus auf der Grundlage einer Oper von Händel entstand. Neu ist vor allem die Erkenntnis, daß man in Hamburg die englischen Notendrucke rezipierte, um die darin dokumentierten Werke gezielt für die eigene Opernbühne nutzbar zu machen. Die Edition beruht auf der einzigen erhaltenen Partitur, die in der Staatlichen Musikbibliothek in Stockholm aufbewahrt wird. Damit wird die Hamburger Oper „Der mißlungene Brautwechsel oder Richardus I.“ mit ihrer Vorlage, der Londoner Oper „Riccardo I.“, vergleichbar. Beigegeben sind Faksimiles des Hamburger Librettodrucks von 1729 und einiger instruktiver Notenseiten der Partiturquelle.

Zum Verlag gegeben wurde das Manuskript zu:

47: Essercizii Musici, herauszugeben von Klaus Hofmann, Göttingen.

Weitergeführt wurden die Arbeiten an den Manuskripten zu:

44: Weltliche Kantaten, herauszugeben von Steven Zohn, Philadelphia;

49: Messias, herauszugeben von Ralph-Jürgen Reipsch, Magdeburg;

50: Orpheus, herauszugeben von Ulf Grapenthin, Hamburg.

Aufgenommen wurde die Arbeit an einem zusätzlich bewilligten Band:

48: Kirchenmusiken nach Texten von Gottfried Behrndt, herauszugeben von Nina Eichholz, Frankfurt/M.

Im Berichtszeitraum referierte Wolfgang Hirschmann auf der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz während der 19. Magdeburger Telemann-Festtage zum Thema „Händels und Telemanns Konzertschaffen – Gemeinsamkeiten, Beziehungen, Unterschiede“, Wolf Hobohm sprach über „Italienisches und Deutsches in Händel-Telemann-Opern“ und Steven Zohn referierte „Nochmals zu Händels Oboenkonzert in g-Moll, HWV 287. Stil, Entstehung und Echtheit“. Joachim Kremer hielt unter dem Thema „Telemann und Händel ... Bach, Rameau, Vivaldi ... und andere – Zur Vielfalt der Mu-

sik im 18. Jahrhundert“ das Hauptreferat der Tagung. Wolfgang Hirschmann leitet im Wintersemester 2008/09 am Institut für Musik, Abteilung Musikwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg ein Hauptseminar mit dem Titel „Editionsprojekt: Telemanns ‚Geistliche Arien‘ von 1727 und ihre Kantaten“. Steven Zohn gab für WRTI Radio Philadelphia ein Interview „On Telemann and his music“.

RICHARD WAGNER

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Richard Wagner-Gesamtausgabe e. V., Mainz.
Vorsitzender: Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz.

Herausgegeben in Verbindung mit der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München. Begründet von Carl Dahlhaus. Editionsleitung: Dr. Egon Voss, München.

Anschrift: Richard Wagner-Gesamtausgabe, c/o Henle-Verlag, Forstenrieder Allee 122, 81476 München Tel.: 089/7598264, Fax: 089/ 7598263, e-mail: Klaus.Doege@extern-irz-muenchen.de, Internet: <http://www.adwmainz.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind im Notenteil (Reihe A) 57 Teilbände, einschließlich der Kritischen Berichte, und im Dokumententeil mit den Quellen zu Wagners Arbeit an seinen Bühnenwerken (Reihe B) 12 Teilbände; erschienen sind seit 1968 48 Teilbände der Reihe A und 8 Teilbände der Reihe B sowie das Wagner-Werk-Verzeichnis. Das Wagner-Briefe-Verzeichnis (Wiesbaden 1998) wurde in Zusammenarbeit mit der Richard Wagner-Gesamtausgabe erstellt.

An der Richard Wagner-Gesamtausgabe arbeiten als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter Dr. Klaus Döge, Dr. Christa Jost, Dr. Peter Jost und Dr. Egon Voss (60% Teilzeit). Dr. Gabriele E. Meyer ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit 29 Stunden, Eva Katharina Klein M. A. als geprüfte wissenschaftliche Hilfskraft mit 19 Stunden tätig.

Die Editionsleitung hat weiterhin Egon Voss. Leiter der Münchner Editionsstelle ist Klaus Döge. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter sind mit der Herausgabe der Ausgabe, d. h. mit den Editionen selbst betraut. Egon Voss ist Hauptbearbeiter des Quellenkataloges zu den musikalischen Werken, Christa Jost bearbeitet den Quellenkatalog der literarischen Werke, Klaus Döge und Peter Jost bearbeiten das Briefverzeichnis. Eva Katharina Klein erstellt Regesten von Wagners Briefen als Grundlage für die noch ausstehenden Dokumentenbände.

Im Berichtsjahr erschienen:

Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend.
Zweiter Tag: Siegfried WWV 86 C. Zweiter Aufzug (**12, II**), herausgegeben von Klaus Döge.

Dokumente und Texte zu „Tristan und Isolde“ WWV 90 (**27**), herausgegeben von Gabriele E. Meyer und Egon Voss.

Dieser Band ergänzt und vervollständigt die „Tristan“-Edition innerhalb der Gesamtausgabe. Erstmals wird die Entstehung des Textbuches anhand aller verfügbaren Quellen und in allen Stadien dokumentiert. Zudem ist der Entstehungsprozess, da die Texte in diplomatischer Übertragung präsentiert werden, unmittelbar nachvollziehbar. Zahlreiche Wandlungen auf dem Wege zur endgültigen Gestalt erweisen sich als indirekter Kommentar zum Werk. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, dass das Textbuch eine Eigenexistenz führt und nicht in der Komposition aufgeht. Textbuch und Partitur bestehen nebeneinander und nur beide zusammen machen das Werk aus. Im übrigen würde es Wagners Intentionen nicht gerecht, wäre die Edition auf die Herausgabe der Partitur beschränkt; denn Wagner betrachtete nicht diese als „Werk“, sondern deren Realisation in der Aufführung. Wagners Kommentare zum Werk sind also integraler Bestandteil und damit notwendig Teil der Edition. So kurz die Entstehungszeit des „Tristan“ war (August 1857 bis August 1859), so lange dauerte es, bis sich die erste Aufführung 1865 verwirklichen ließ. Als leicht aufzuführende Oper geplant, erwies sich das Werk als äußerst schwierig und geriet in den Ruf der Unaufführbarkeit. Entsprechend experimentierte Wagner mit Veränderungen, Transpositionen und Kürzungen. Besonders bemerkenswert ist, dass dieses Experimentieren mit dem Werk auch noch andauerte, nachdem es 1865 in München ohne Kürzungen zur Aufführung gekommen war. Auch den „Tristan“, so lässt sich behaupten, ist Wagner der Welt schuldig geblieben.

Bei den Herausgebern in Arbeit und zum Teil schon in Korrektur befinden sich folgende Teilbände:

- 1, I-II** (Die Feen, 1. und 2. Akt), herauszugeben von Peter Jost;
- 12, III** (Siegfried, 3. Aufzug), herauszugeben von Klaus Döge;
- 20, IIB** (Arrangements zu Gaetano Donizettis „La Favorite“), herauszugeben von Egon Voss;
- 20, IV** (Bearbeitung von Glucks Iphigénie en Aulide), herauszugeben von Christa Jost;
- 28** (Dokumente und Texte zu Die Meistersinger von Nürnberg), herausgegeben von Egon Voss;
- 29, II** (Texte zu Der Ring des Nibelungen), herausgegeben von Gabriele E. Meyer.

In Vorbereitung sind die Bände:

- 1, III** (Die Feen, 3. Akt), herauszugeben von Peter Jost;
- 2, I** (Das Liebesverbot, 1. Akt), herausgegeben von Klaus Döge;
- 22** (Dokumente und Texte zu Die Feen und Das Liebesverbot), herausgegeben von Klaus Döge und Peter Jost.

Die Arbeiten an den Quellenkatalogen (a. Musikalische Werke; b. Literarische Werke; c. Briefe) wurden fortgeführt, ebenso wie das von Christa Jost und Peter Jost betreute Projekt eines „Wagner-Schriften-Verzeichnisses“ (WSV). Besondere Aufmerksamkeit galt weiterhin auch der Vervollkommnung des Briefverzeichnisses und der Komplettierung

der Briefsammlung, die die unabdingbare Voraussetzung für die Erarbeitung der Dokumentenbände der Reihe B bilden.

CARL MARIA VON WEBER **Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften**

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266-1321 oder -1324, Fax: 030/266-1624, e-mail: dagmar.beck@sbb.spk-berlin.de, frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Gartenstraße 20, 32756 Detmold, Tel.: 05231/ 975-663, Fax: 05231/975-668, e-mail: veit@weber-gesamtausgabe.de; Internet: [http:// weber-gesamtausgabe.de](http://weber-gesamtausgabe.de).

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind etwa 46 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Bisher sind 12 Notenbände und 8 Bände Weber-Studien erschienen.

An der Weber-Gesamtausgabe, an der auch externe Bandherausgeber beteiligt sind, arbeiteten in Berlin hauptamtlich Dagmar Beck (Tagebücher; bis zum 29. Februar 2008) und Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis), in Detmold Prof. Dr. Joachim Veit (Briefe, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Zum 1. März trat Dagmar Beck in den Ruhestand, setzt aber auf Werkvertragsbasis die Edition der Tagebücher fort. Als neuer Wissenschaftlicher Mitarbeiter in Berlin wurde im Februar 2008 Dr. Markus Bandur eingestellt, der zunächst vornehmlich mit der Werk-ausgabe betraut ist. Die beiden Berliner Mitarbeiter mussten im Frühjahr im Rahmen der Sanierungsarbeiten in der Staatsbibliothek für zwei Jahre in einen Container-Arbeitsplatz umziehen.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Bände:

Konzert-Ouvertüren: Ouvertüre in Es zu Peter Schmoll (umgearbeitete Fassung) (WeV M.4), Ouvertüre zum Beherrscher der Geister (umgearbeitete Fassung) (WeV M.5), Jubel-Ouvertüre (WeV M.6), **V, 2**, herausgegeben von Jonathan Del Mar, Redaktion: Joachim Veit und Frank Ziegler.

Die vermutlich ins Jahr 1807 zu datierende Umarbeitung der Ouvertüre des 1802 entstandenen Singspiels Peter Scholl zu einer Konzertversion widmete Weber anlässlich der Vermählung der württembergischen Prinzessin Katharina mit Napoleons Bruder Jérôme dem König von Westphalen, was zur Folge hatte, dass diese Widmung in einer Neuauflage des Stimmen-Erstdrucks getilgt werden musste. Neben diesem Stimmendruck ist lediglich ein unvollständiger handschriftlicher Stimmensatz in Stuttgart erhalten, der nicht vom Druck kopiert wurde und bedenkenswerte Abweichungen enthält, die auf eine authentische Quelle zurückgehen könnten. Sowohl diese Stimmen als auch die Quellen zur Urfassung der Ouvertüre waren in der Edition aber nur vergleichend heranzuziehen, die Edition wurde zusätzlich durch Textprobleme im Erstdruck erschwert.

Die 1811 in München vollendete ambitionierte, hochdramatische Ouvertüre zum Beherrscher der Geister geht auf die verlorene, 1804/5 entstandene Ouvertüre zum Singspiel Rübezahl zurück, das deutliche Spuren in der inhaltlichen Konzeption des Werkes hinterlassen hat. Die Quellen sind hier reichhaltiger: Neben der autographen Reinschrift und dem Stimmen-Erstdruck existieren eine Stimmenkopie, die zur Einleitung von Müllners Drama König Yngurd in Berlin benutzt wurde sowie eine von Weber signierte Partiturskopie für London. Die in Eile angefertigte Reinschrift ist gegenüber Kühnls Erstdruck defizitär, die von Weber dazu gelieferte Stichvorlage aber verloren. Die Bewertung des sorgfältig hergestellten Drucks, der die Hauptquelle der Edition bildet, war insofern schwierig, als in diesem Fall auch Eingriffe des Verlegers nicht ausgeschlossen werden konnten. Dennoch wurde diesem für die Öffentlichkeit bestimmten Text der Vorzug gegeben, während die übrigen Quellen nur den Status der Vergleichsquelle einnahmen.

Sehr komplex ist die Quellenlage der 1818 entstandenen, im 19. Jahrhundert ausserordentlich populären Jubel-Ouvertüre, die rezeptionsgeschichtlich in eine falsche Verbindung zu Webers im gleichen Zeitraum entstandener Jubel-Kantate gebracht worden war. Neben dem Partiturotograph existieren nicht weniger als vier autorisierte Abschriften sowie ein Erstdruck der Stimmen und des Klavierauszugs. Als wichtigste Quelle erwies sich die von Weber kontrollierte Stichvorlage, da der danach gefertigte Schlesingersche Druck vielfache Mißverständnisse und Fehler des Stechers dokumentiert. Webers Autograph wurde zur Klärung von Ungenauigkeiten und Zweifelsfällen benutzt, die übrigen, vom Autograph kopierten Kopien wiederum konnten bei schwierigen Lesungen im Autograph weiterhelfen.

Der Band, der anschaulich die Abhängigkeit der Wertigkeit gleichartiger Quellentypen von dem jeweiligen Kontext der Quellenüberlieferung illustriert, enthält ausführliche Dokumentationen der Werkgenese, der Geschichte der Drucklegung und einen Abriss der weiteren Überlieferung der Werke.

Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello B-Dur (WeV P.5), Trio für Flöte, Violoncello und Klavier g-Moll op. 63 (WeV P.14), **VI, 2**, herausgegeben von Markus Bandur, Knut Holtsträter und Frank Ziegler, Redaktion: Joachim Veit und Frank Ziegler.

Das Klavierquartett entstand in zwei Abschnitten: Satz II schloss Weber im Oktober 1806 während seines Aufenthaltes in Karlsruhe (Schlesien) ab, die Sätze I, III und IV wurden im September 1809 in Ludwigsburg fertig gestellt. Nähere Angaben zu Anlass und Genese liegen nicht vor. Es ist davon auszugehen, dass Weber dieses Werk im Blick auf seine Mitwirkung als Pianist konzipiert hat, ursprünglich wohl noch als Einzelsatz für Aufführungen im Freundeskreis in Karlsruhe, später im Sinne der gewählten französischen Titelformulierung „Grand Quatuor“ vervollständigt zu einem zyklischen Werk.

Ursprünglich verfügte Weber über zwei Manuskripte des Quartetts, die er im Rahmen von Verlagsverhandlungen an verschiedene Adressaten versandte. Vermutlich handelte es sich um zwei Autographe (eventuell auch ein Autograph und eine danach gefertigte Kopie); erhalten blieb

lediglich jene autographe Reinschrift, die gleichzeitig als Stichvorlage für den Ende 1810 bei Nikolaus Simrock erschienenen Erstdruck der Stimmen diente. Dieses Autograph stellt die einzige eindeutig authentische Quelle des Werks dar.

Der Stimmenerstdruck ist weitgehend eine von der Stichvorlage abhängige Quelle, weist jedoch einige signifikante Ergänzungen auf, die weit über das hinausgehen, was üblicherweise von Seiten des Notenstechers (bzw. eines eventuell mitwirkenden Verlagsredakteurs) eigenmächtig am Notentext verändert werden konnte. Somit scheint eine Mitwirkung Webers am Korrekturprozess plausibel, obwohl es keine eindeutigen Belege für einen solchen Korrekturvorgang gibt. Möglicherweise lagen Weber Korrekturabzüge vor, in die er die teilweise substantiellen Änderungen eintrug.

Allerdings lässt sich nicht in jedem Falle mit Gewissheit sagen, welche Änderungen im Stimmenerstdruck auf Weber und welche auf den Notenstecher (bzw. Redakteur) zurückgehen, so dass die Bewertung einer Korrektur als substantiell und von Weber ausgehend Interpretation bleiben muss. Als Hauptquelle der Edition diente daher das Autograph. Die aufgrund ihrer Auswirkungen auf den Notentext höchstwahrscheinlich von Weber herrührenden Änderungen im Druck – neue Vortragsanweisungen und Abschnittswiederholungen, agogische und dynamische Präzisierungen, Einfügungen von Akkorden – werden als Verdeutlichungen des Autorwillens interpretiert und in die Ausgabe als entsprechend kenntlich gemachte Hinweise aufgenommen.

Das Trio für Flöte, Violoncello und Klavier hat eine dem älteren Quartett ähnliche Entstehungsgeschichte: Auch hier dürften frühere, ursprünglich selbständige Fassungen zu einem langsamen Satz (aus Webers Prager Zeit 1813/15) erst nachträglich in ein zyklisches Werk eingeflossen sein, das in zwei weiteren Arbeitsphasen (Frühjahr 1818, Sommer 1819) in Dresden vollendet wurde. Im Gegensatz zum Quartett als einem brillanten Vortragsstück für eigene Konzerte betrachtete Weber das Trio allerdings scheinbar eher als ein privates Bekenntnis; er führte es selbst nur im privaten oder halböffentlichen Rahmen auf – ein möglicher Hinweis auf außermusikalische Inhalte, die offenbar mit dem im langsamen Satz zitierten Volkslied Schäfers Klage in Verbindung stehen und über die mehrfach spekuliert wurde.

Für die Edition des Werkes konnten erstmals alle überlieferten authentischen Quellen herangezogen werden: die autographe Reinschrift, die Stichvorlage (Kopie mit autographen Korrekturen) und der Stimmenerstdruck bei Schlesinger von 1820. Am deutlichsten wird der Autorwille im Autograph sichtbar, das als Hauptquelle der Edition fungiert. Die Stichvorlage ist als Abschrift von fremder Hand eine abhängige Quelle und inhaltlich defizitär (u. a. Verfälschungen bezüglich Phrasierung und Artikulation), hier sind besonders die Ergänzungen Webers editorisch von Belang. Auch die Abweichungen des Erstdrucks wurden daraufhin geprüft, inwieweit sie auf Weber zurückgehen könnten oder aber aus Eingriffen (oder Fehlern) des Setzers resultieren – beides ist möglich, da Weber nachweislich Korrekturfahnen prüfte, offenbar allerdings nur oberflächlich, wie aus Fehlern des Erstdrucks zu ersehen ist. Die lediglich zu Teilen des IV. Satzes erhalten gebliebenen autographen Entwürfe Webers werden im Anhang dokumentiert.

Fortgeführt wurde die Arbeit an den Bänden:

II, 1 (Hymne, WeV B.9, Der Erste Ton, WeV B.2), herauszugeben von Johannes Kepler und Peter Stadler, Detmold;

II, 4 (Jubel-Kantate, WeV B.15), herauszugeben von Irmilind Capelle, Detmold;

III, 3 (Silvana, WeV C.5), herauszugeben von Markus Bandur;

(Mit der Edition wurde der neue Mitarbeiter der Weber-Ausgabe betraut; sie soll 2009 abgeschlossen werden, um die Materialien für eine geplante Einspielung zu benutzen.)

III, 4 (Abu Hassan, WeV C.6), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, und Joachim Veit;

(Der Notenteil dieses Bandes liegt weitgehend abgeschlossen vor, noch unvollständige Textteile sollen in der ersten Jahreshälfte 2009 komplettiert werden.)

III, 5 (Der Freischütz, WeV C.7), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg;

III, 11 (Opern-Einlagen, Konzert-Arien und Duette), herauszugeben von Markus Bandur, Frank Ziegler und Solveig Schreiter, Berlin;

Die Arbeit am Band ist weit fortgeschritten, fertig liegen bislang vor (musikalischer Text samt Kritischem Bericht, Einleitungstexte samt engl. Übersetzung): die Einlagen-Nummern zum „Freybrief“-Pasticcio (WeV D.1/1 und D.1/2, hrsg. von Frank Ziegler), zu E.-N. Méhuls „Helene“ (WeV D.2, hrsg. von Michael Bandur), zu F. Kauer „Sternenmädchen im Maidlinger Walde“ (WeV D.5, hrsg. von Frank Ziegler) sowie zu L. Cherubini „Lodoiska“ (WeV D.7, hrsg. von Frank Ziegler), die Konzertarien für Luise Frank, Mad. Beyermann und Prinz Friedrich von Sachsen-Gotha-Altenburg (WeV E.1, 3, 5, hrsg. von Solveig Schreiter) sowie das Konzertduett für Charlotte Mangold und Marianne Schönberger (WeV E.2a, hrsg. von Solveig Schreiter).

Vorarbeiten liegen auch zu allen restlichen Werken des Bandes vor: den Einlagen zur Farce „Der travestirte Aeneas“ (WeV D.3/1 und D.3/2) und zu G. Spontinis „Olympia“ (WeV D.8; alle hrsg. von Frank Ziegler) sowie den Konzertarien für Georg Weixelbaum (WeV E.4, hrsg. von Frank Ziegler) und für Helena Harlas (WeV E.6, hrsg. von Solveig Schreiter). Diese Editionen werden Anfang des Jahres 2009 zum Abschluss kommen.

V, 7a und 7b (Concertino für Klarinette und Orchester, WeV N.9, Konzerte für Klarinette und Orchester Nr. 1 f-Moll und Nr. 2 Es-Dur, WeV N.10 und N.12), herauszugeben von Frank Heidlberger, Denton/USA, Redaktion: Joachim Veit.

Für diesen Band ist in Kooperation mit dem Edirom-Projekt auch eine digitale Version vorgesehen.

Nach einer gemeinsamen Arbeitsphase mit dem in den USA lehrenden Herausgeber im März des Jahres wurden der Notentext und das Lesartenverzeichnis des f-Moll-Konzerts bereits fertiggestellt, da dieses Werk während der Münchner Tagung der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft Ende Oktober 2008 nach der Neuedition aufgeführt wird. Dabei sollten wichtige Aspekte der Edition zur Diskussion gestellt werden, um ggf. Erkenntnisse für eine bessere Vermittlung der von der Baermann-Tradition stark abweichenden Version auch der beiden anderen konzertanten Klarinettenwerke zu gewinnen. Die übrigen Textteile befinden sich in der Endredaktion. Der Doppelband soll im Jahr 2009 vervollständigt werden.

Daneben wurde die Arbeit an weiteren Bänden aufgenommen, darunter die Edition von Webers Bearbeitungen/Instrumentierungen fremder Kompositionen (u. a. die „Schottischen Nationalgesänge“, hrsg. von Marjorie Rycroft, sowie weitere Einlagen in Méhuls „Helene“, hrsg. von Markus Bandur), ferner der Klavierauszug der Oper „Silvana“ (WeV D.5a, hrsg. von Markus Bandur). Marjorie Rycroft hielt sich Anfang Mai zur Besprechung der editorischen Arbeiten in Detmold auf.

Anlässlich der Einarbeitungsphase von Markus Bandur wurden die umfangreichen „Editionsrichtlinien“ der Werkausgabe überarbeitet und von ihm für die Internet-Publikation auf der Homepage der Arbeitsstelle eingerichtet. Damit verbunden waren weitere Fest-

legungen im formalen Bereich (auch die Übersetzungen betreffend) sowie die Bereitstellung von Dateien, die der Beschleunigung von Arbeitsabläufen dienen.

Durch die Konzentration auf die Werkausgabe konnte die geplante online-Publikation der Briefe und des Tagebuchs aus dem Jahrgang 1817 erst zum Teil verwirklicht werden. Dagmar Beck hat für den Jahrgang 1818 bereits die Korrekturlesung der Tagebuchübertragung abgeschlossen und einen Grundkommentar erarbeitet, um die Internet-Publikation vorzubereiten, zu 1817 erstellte sie nach dem Tagebuch eine vollständige Briefliste, die die Grundlage der online-Veröffentlichung bildet. Wegen Kapazitätspässen wurde die Integration weiterer, bereits eingerichteter Dokumente in die Presse-Datenbank auf das neue Jahr verschoben. Dagegen konnte die durch Unterstützung der Edirom-Mitarbeiter erneuerte Personendatenbank weiter ausgebaut werden.

Solveig Schreiter schloss sowohl die Einrichtung des Oberon-Librettos für die 2009 geplante Ausgabe als auch die detaillierte Erfassung der Berliner Quellen für ihre Datenbank der Weberschen Schriften ab. Eveline Bartlitz wertete zwei weitere Korrespondenzen aus dem Nachlass von Friedrich Wilhelm Jähns aus: jene mit Franz Weber und Julius Benedict (beide London). Beide Briefwechsel widmen sich in erster Linie der Rezeption der Bühnenwerke Carl Maria von Webers in London von 1824 bis in die 1870er Jahre. Im Rahmen der Kommentierung wurden zahlreiche Dokumente aus verschiedenen englischen Zeitungen bzw. Zeitschriften (u. a. Times, Theatrical Observer, Harmonicon, Musical Times, Musical World u. a.) erschlossen. Die Korrespondenz mit Franz Weber wurde in Auswahl in *Weberiana* 18 publiziert, jene mit Julius Benedict soll im kommenden Jahr in *Weberiana* 19 erscheinen. Frank Ziegler erschloss gemeinsam mit Ryuichi Higuchi (Tokio) das in japanischem Besitz befindliche Stammbuch Edmund von Webers als wichtige Quelle zur Familiengeschichte (vgl. Aufsatz in *Weberiana* 18).

Beim internationalen musikwissenschaftlichen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung in Leipzig stellte das Edirom-Team die neue Version der digitalen Edition des Weberschen Klarinettenquintetts vor, die die Ausgabe den Subskribenten der Weber-Gesamtausgabe zur Verfügung stellte. „Das Auge denkt mit – Editionsprobleme mit oder aufgrund von digitalen Medien?“ war das Thema eines Vortrags von Joachim Veit bei einer Tagung zum Schaffen Antonín Dvořáks aus der Perspektive der heutigen Musikphilologie in Mainz im Juni 2008. Bei dem Symposium „Carl Maria von Weber und München: Webers Klarinettenwerke und ihr historisches Umfeld“ hielt Joachim Veit im Oktober einen Vortrag zur in Arbeit befindlichen digitalen Variante des f-Moll-Konzerts. Für diese Veranstaltung stellte die Weber-Ausgabe Stimmenmaterial zu zwei Werken aus den Bänden V, 2 und V, 7a zur Verfügung. Joachim Veit nahm außerdem an etlichen Sitzungen zur Vorbereitung projekt- und fachübergreifender Kooperationen im Bereich digitaler Vorhaben teil und leitete im Wintersemester 2007/8 ein Kompaktseminar zur Edition von Webers f-Moll-Klarinettenkonzert am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn.

WISSENSCHAFTLICHE EDITION DES DEUTSCHEN KIRCHENLIEDS, Arbeitsstelle Kassel

Träger: Gesellschaft zur wissenschaftlichen Edition des deutschen Kirchenlieds e.V., Kassel. Vorsitzender: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle (Saale).

Herausgeber: Gesellschaft zur wissenschaftlichen Edition des deutschen Kirchenlieds e.V., Kassel. Editionsleiter: Professor Dr. Joachim Stalman, Görlitzer Straße 16, 31311 Hänigsen; Fax: 05147 / 720 128, e-mail: Joachim.Stalman@t-online.de.

Anschrift des Vorsitzenden: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Musik: Abteilung Musikwissenschaft, Kleine Marktstraße 7, 06108 Halle (Saale); E-Mail: wolfgang.hirschmann@musikwiss.uni-halle.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Die Ausgabe umfasst 4 Bände, jeweils aufgegliedert in Notenband (Edition der Melodien) und Textband (Kritischer Bericht). Davon sind bislang Band 1 (in 3 Teilen zu je einem Noten- und einem Textband), Band 2 (Noten- und Textband), Band 3 (Noten- und Textband) und ein Registerband zu Band 1 erschienen.

Aufgabe der Kasseler Arbeitsstelle ist die Edition der deutschen Kirchenlieder aus gedruckten Quellen (= Abteilung III des Projektes „Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien“; Abteilung I, „Verzeichnis der Drucke“, erschien in Reihe B als Band VIII in RISM; Abteilung II enthält die Melodien der handschriftlichen Überlieferung). Die Förderung der Editionsarbeiten durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften ist bis Ende 2008 begrenzt gewesen, endete also im Berichtszeitraum.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter in der Kasseler Arbeitsstelle sind Dr. Hans-Otto Korth und (bis Ende April 2008) Dr. Helmut Lauterwasser. Freie wissenschaftliche Mitarbeitende: Rainer Jung, M.A., Dr. Daniela Wissemann-Garbe. Die Arbeitsstelle wurde Ende 2008 aufgelöst.

Im Berichtszeitraum wurde fertig bearbeitet und für die Veröffentlichung vorbereitet:

Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Abteilung III. Band 4: Die Melodien von 1596–1610: Noten- und Textband.

Band 4 enthält die neuen Melodien und Melodiefassungen (Notenband) mit Kommentaren (Textband: Druckbeschreibungen, Verbreitungs- und Variantenangaben und wissenschaftliche Anmerkungen) jeweils über die genannte Zeitspanne. Insgesamt werden 1032 Melodien bzw. Melodiefassungen auf der Grundlage von 248 Drucken vorgelegt. Die sich bereits im vorangehenden Band 3 ankündigenden stilistischen Wandlungen verfestigen sich; erscheint eine Melodie jetzt im mehrstimmigen Satz, so bevorzugt im Cantus. Desgleichen verfeinert sich die bereits in Band 3 herausgestellte Auseinandersetzung mit älterem Material, die retrospektive Prägung des Repertoires, in einer Zeit, in der die althergebrachten Tonalitätsstrukturen sich erkennbar erschöpfen. All dies gilt auch für die beiden Lieder Philipp Nicolais „Wie schön

leuchtet der Morgenstern“ und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, die man als „König und Königin der Choräle“ bezeichnet hat. Vornehmlich aber sind die beschriebenen Eigenheiten von Auseinandersetzung mit Bisherigem und Anlehnung an Älteres unter dem katholischen Gut zu finden, wo manches Zeugnis einer beeindruckenden Verbindung von Kunstsinn und ausgeprägtem hymnologischem Wissen zu verzeichnen ist. Den melodischen Modellen treten jetzt harmonische zur Seite.

Ebenfalls wie bereits bei Band 3 fällt aus bisheriger Sicht der Umfang, die zahlenmäßige Größenordnung des Materials auf. Diesbezüglich repräsentativ, aber nicht allein bestimmend ist die neunbändige Ausgabe der „Musae Sioniae“ des Michael Praetorius (Gruppe i), die als Abschluss der Edition zu erfassen war.

Im Wesentlichen abgeschlossen ist auch die Arbeit an einem abschließenden Kommentarband, der die Kritischen Berichte für die Melodien von 1581 bis 1610 enthält und für alle vorangehenden Bände (Bd. 1–3) fortsetzt. Auch dieser Band wird ausführliche Anmerkungen enthalten, die Raum bieten zur Darlegung von Neuerkenntnissen, Erklärungen und Konkretisierungen. So wurden in einer großen Vorbemerkung zu den Melodien der Gruppe F (Melodien aus deutschen Bearbeitungen des Genfer Psalters) die Beziehungen der Drucke mit dem Psalter des Ambrosius Lobwasser bis 1610 geklärt, die sich erst im Weitergang der Editionsarbeit, insbesondere der Variantenverzeichnung, deutlich herauskristallisierten.

Erste Schritte wurden auch bereits für den zweiten Registerband, der die Bände 2–4 umfassen wird, unternommen. Dieser Registerband wird im Rahmen einer befristeten Abschlussfinanzierung von Hans-Otto Korth vollständig erarbeitet werden, der auch die noch verbleibenden abschließenden Arbeiten übernehmen wird.

Vom 21. bis 22. November fand, unter gemeinsamer Trägerschaft mit der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz sowie dem Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen, eine internationale wissenschaftliche Tagung „Das deutsche Kirchenlied – Bilanz und Perspektiven einer Edition“ an der Mainzer Akademie statt. In 18 Referaten, einem Festvortrag und einem Festkonzert wurde von der Edition der Melodien des deutschen Kirchenlieds aus gedruckten Quellen Abschied genommen; zugleich wurden aber auch Perspektiven für eine Fortsetzung des Projektes unter veränderten Rahmenbedingungen skizziert.

Nach Rückgängen im vergangenen Jahr hat die Zahl der Anfragen von Außenstehenden wieder zugenommen.

Hans-Otto Korth hielt im Februar auf der Tagung „Materialität in den Editionswissenschaften“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ein Referat „Gedruckte Überlieferung als Aspekt der Materialität. Das Kirchenlied des 16. Jahrhunderts in Wechselwirkung zu seinen Quellen“.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Kassel. Ehrenpräsident: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain; Präsident: Professor Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Leipzig; Vizepräsidentin: Catherine Massip, Paris; Sekretär: Dr. Wolf-Dieter Seiffert, München; Schatzmeister: Dr. Martin Bente, München; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Prof. Dr. John Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von AIBM und SIM): Chris Banks (AIBM); Massimo Gentili-Tedeschi (AIBM); Ulrich Konrad (SIM); John Howard (AIBM); Catherine Massip (AIBM); Christian Meyer (SIM); Pierluigi Petrobelli (SIM); John Roberts (AIBM); Jürg Stenzl (SIM); Christoph Wolff (SIM). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

Anschrift: Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Sophienstraße 26, 60487 Frankfurt am Main, Tel.: 0049-69/706231, Fax: 0049-69/706026, E-mail: rism@ub.uni-frankfurt.de, Internet: <http://rism.ub.uni-frankfurt.de>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter Verlag, Kassel; für Serie A/II, CD-ROM: K. G. Saur Verlag, München; Internetdatenbank: NISC International, Inc., Baltimore, USA, EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Yvonne Babioch (bis Juni 2008), Susanne Büchner (3/8-tags), Dr. Martina Falletta (in Elternzeit), Markus Faul (ab September 2008), Gheorghe Georgita, Birgit Grün (1/2-tags, bis Juli 2008), Stephan Hirsch (1/2-tags), Dr. Renate Hüsken (Vertretung für Martina Falletta), Klaus Keil, Guido Kraus, Alexander Marxen (3/8-tags), Isabella Wiedemer-Höll (1/2-tags). Unterstützt wird die Arbeit der Zentralredaktion durch studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Werkvertragsbasis.

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (AIBM) und der „Société Internationale de Musicologie“ (SIM) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit den Fundorten nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da die Serie A/II als Datenbank veröffentlicht wird, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z. B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, grie-

chischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das Directory of Music Research Libraries, ergänzt.

Serie A/I: Erschienen in 9 Bänden und 4 Supplementbänden. Als Band 15 ist ein Register der Verleger, Drucker, Stecher und eines der Verlagsorte erschienen. (Der zunächst als Register von Band 1 – 9 vorgesehene Band 10 erscheint nicht.) In einem gemeinsamen Projekt von RISM und dem Bärenreiter-Verlag mit Unterstützung des Arbeitsamtes Frankfurt wird derzeit die Konvertierung der Serie durchgeführt. Die CD-ROM zur Serie A/I wurde im Dezember fertig gestellt.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 30 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XV: „Mehrstimmige Messen in Quellen aus Spanien, Portugal und Lateinamerika, ca. 1490–1630“, bearbeitet von Cristina Urchueguía, München 2005. Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM-Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Eine überarbeitete Fassung dieses Verzeichnisses kann seit Sommer 2006 über die Website des RISM benutzt werden; es wird regelmäßig aktualisiert. In Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der AIBM konnten zuletzt die revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. Sie ersetzen die Bände II und III mit Ausnahme des Teils, der die italienischen Sigel enthält. Diese sind für einen Band III,2 vorgesehen, der noch in Vorbereitung ist.

Serie A/II: In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 30 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und übermitteln sie an die Zentralredaktion über das Internet. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 691.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet.

Einige Länder-Arbeitsgruppen haben noch bis in das Berichtsjahr mit dem alten Erfassungsprogramm PIKaDo gearbeitet. Die im Berichtsjahr gelieferten mit PIKaDo erfassten Daten stellen die letzte Lieferung vor der Umstellung auf Kallisto dar. Es sind folgende Arbeitsgruppen: Deutschland: München (4.501), Österreich: Westösterreich (Innsbruck) (689), Polen: Warschau (299), Tschechien (826), Italien: Rom (674), Schweiz (10.015).

Mit dem neuen Programm Kallisto erfassten folgende Gruppen: Belgien (713) Deutschland: München (4579), Dresden (4375), Italien: Rom (4), Kroatien (2), Österreich: Westösterreich (Innsbruck) (3213), Salzburg (801), Polen: Warschau (1), Slowenien (328), Tschechien (1397), USA (210).

Titel auf Karteikarten wurden nur aus Russland (31) übersandt.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Die Finanzierung der seit 2001 bestehenden Arbeitsgruppe an der British Library in London durch das Arts and Humanities Research Council ist im Oktober 2007 zu Ende gegangen. Das parallel durchgeführte Projekt Katalogisierung der Julian Marshall Collection der British Library, finanziert durch die Gladys Kriehle Delmas Foundation, wurde im September 2007 abgeschlossen. Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wird eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet kostenlos zugreifen kann. Die Datenbank enthält inzwischen 66.000 Titel.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale in Paris wurde eine Datenbank der haus-eigenen Musikhandschriften erstellt, aus der ein Katalog erschienen ist. Ein Datenaustausch ist nach Umstellung der Software des RISM vereinbart. Daneben wurden im Rahmen der Serie Patrimoine Musical Régional handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und als Katalog veröffentlicht. Aus vielen dieser Kataloge sind die RISM A/II betreffenden Titel von der Zentralredaktion in die Datenbank des RISM übertragen worden.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein. Der Datenaustausch wird von RISM sehr gewünscht; es konnte aber bisher keine Vereinbarung erzielt werden. Hingegen verwendet die römische Arbeitsgruppe Istituto di Biografia Musicale (IBIMUS) das Programm PIKaDo und liefert im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion.

Die genannten Datenbanken können auf der Homepage des RISM unter „Links“ aufgerufen werden.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um 33.000 Titel erweitert werden und enthält nun ca. 664.000 Titel.

Nach ersten noch unbefriedigenden Versuchen, Teile der Datenbank in Form von Microfiches zu publizieren, wurde im Dezember 1995 zum ersten Mal eine CD-ROM mit ca. 160.000 Nachweisen von Musikhandschriften im K. G. Saur Verlag veröffentlicht. Seither erscheint jährlich eine neue Ausgabe. Die neueste, 16. Ausgabe (14. CD-ROM) enthält gegenüber der ersten ca. 460.000 neue Eintragungen und damit insgesamt 614.000 Titel. Zusätzlich werden drei Spezialdateien veröffentlicht: eine der Komponisten (31.000 Einträge), eine der Bibliothekssigel (6.870 Einträge) und eine mit der bei der Quellenbeschreibung herangezogenen Literatur (4.000 Einträge). Aus Platzgründen wird die CD-ROM ab der 12. Ausgabe auf zwei CDs oder als eine DVD ausgeliefert.

Seit Juli 2002 bietet die amerikanische Firma NISC die Datenbank zur Serie A/II unter der Adresse www.nisc.com im Internet an. Der Zugang ist kostenpflichtig. Die Internetdatenbank wird im Juli und nach Erscheinen der CD-ROM im Dezember aktualisiert.

NISC hat sein musikbezogenes Angebot an EBSCO Publishing Inc. weitergegeben. Noch bestehen beide Datenbanken nebeneinander.

Mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, konnte eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen werden. Ziel ist es, die Datenbank zur Serie A/II: Musikhandschriften nach 1600 über die Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung zu stellen. Die Bayerische Staatsbibliothek lässt dafür die Suchoberfläche entwickeln, während die Staatsbibliothek zu Berlin für den Datentransfer sorgt. Seit Einführung von Kallisto liegen die Daten des RISM auf dem Server der Staatsbibliothek zu Berlin.

Die dreisprachige RISM-Website unterrichtet ausführlich über die Projekte des RISM, insbesondere über das neue Programm Kallisto. Ein Tutorial führt dort anhand von Abbildungen in die Arbeitsweise mit Kallisto ein. Hier befinden sich auch die Richtlinien zur Serie A/II zum Herunterladen. Ebenfalls über die Website kann man den Newsletter des RISM abonnieren, der über Neuerscheinungen, neue Projekte und sonstige Neuigkeiten berichtet.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Arbeitsgruppe Deutschland

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Arbeitsgruppe Deutschland e. V., München. Vorsitzender: Dr. phil. habil. Wolfgang Frühauf, Dresden. Stellvertretender Vorsitzender: Dr. Klaus Haller, Ltd. Bibliotheksdirektor a. D., München.

Anschriften: Répertoire International des Sources Musicales, Arbeitsgruppe Deutschland e.V. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2395 (RISM) und 28638-2888 (RIIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: Armin.Brinzing@bsb-muenchen.de. RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677398, Fax: 0351/4677741, e-mail: hartmann@slub-dresden.de. Gemeinsame Internetseite beider Arbeitsstellen: http://www.bsb-muenchen.de/Repertoire_International_des_S.775.0.html.

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist rechtlich selbständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen: Für das Gebiet der alten Bundesländer ist die Münchner Arbeitsstelle an der Bayerischen Staatsbibliothek zuständig, für die neuen Bundesländer die Dresdner Arbeitsstelle an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats-

und Universitätsbibliothek Dresden. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind: bei der Münchner Arbeitsstelle: Dr. Armin Brinzing, Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Hans Rheinfurth (bis Februar 2008), Dr. Helmut Lauterwasser (seit Mai 2008) und Daniela Sadgorski M.A. (40%-Stelle von Juli bis Dezember 2008) für die Erfassung der Musikalien sowie Franz Götz M.A. für die Erfassung der musikikonographischen Quellen (50%-Stelle). Bei der Dresdner Arbeitsstelle Dr. Andrea Hartmann (75%-Stelle), Carmen Rosenthal (60%-Stelle) und Dr. Undine Wagner (65%-Stelle). In der Münchner Arbeitsstelle wirkten im Berichtszeitraum vier und in der Dresdner Arbeitsstelle drei freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Werkvertragsbasis mit.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

Handschriften, Reihe A/II

Im Berichtszeitraum wurde von der Dresdner Arbeitsstelle an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
 Gotha, Forschungsbibliothek
 Halle, Universitäts- und Landesbibliothek
 Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv
 Leipzig, Universitätsbibliothek
 Leipzig, Tanzarchiv (abgeschlossen)

In der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) wurden Musikhandschriften aus der Hofkapelle des Herzogs Friedrich August von Braunschweig-Oels (1740-1805) erfasst. Diese Musikaliensammlung fiel 1884 als Erbe an das sächsische Königshaus und gehört heute zu den Quellenbeständen der Musikabteilung der SLUB. Unter den Partituren und Stimmen zu Bühnenwerken und Instrumentalmusik des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert finden sich autographe Partituren des Oelser Kapellmeisters Carl Ditters von Dittersdorf (1739-1799), die jedoch leider infolge Kriegseinwirkung starke Wasserschäden aufweisen.

Fortgesetzt wurde die Katalogisierung der in der SLUB aufbewahrten, sehr bedeutsamen Notenbibliothek der ehemaligen Fürsten- und Landesschule Grimma.

Aus Leipzig konnte ein kleiner Bestand von Musikhandschriften aus dem Tanzarchiv nach Dresden ausgeliehen und dort katalogisiert werden. Das 1957 gegründete Tanzarchiv sammelt als „Dokumentationsstelle zu allen Gebieten des Tanzes“ unterschiedlichste Materialien, darunter finden sich 31 Handschriften zu Ballettmusiken vom Ende des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts.

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar, wurde die Sammlung aus dem Adjuvantenarchiv Thörey (heute Ortsteil der Gemeinde Ictershausen im Ilm-Kreis/Thüringen) katalogisiert. Den Hauptbestand der im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts angefertigten Abschriften bilden rund 70 Kantaten von Johann Christoph Kellner und Johann Peter Kellner (eindeutige Zuweisung nicht immer möglich) sowie eine umfangreiche Motettensammlung mit Kompositionen aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

An der Universitätsbibliothek Leipzig wurde die Erschließung des Bestandes N.I. – Neues Inventar – fortgesetzt. Diese Handschriften waren ursprünglich im Besitz des 1905 gegründeten Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität und wurden später aus konservatorischen Gründen in die Sondersammlungen der Bibliothek eingegliedert. Es handelt sich dabei um einen insgesamt sehr heterogenen Bestand, vorwiegend mit Abschriften des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Oper und Kammermusik. Im Zusammenhang mit der Erschließung des Bestandes gelang kürzlich die Identifizierung eines 16-seitigen Liszt-Manuskripts, das dem Autograph eines Klavierauszugs der Oper „Der lustige Rat“ von Johann Vesque von Püttlingen beilag. Liszt hatte die Entstehung der Oper angeregt und 1852 ihre Uraufführung in Weimar veranlasst. Mit dem Ziel, das Werk für spätere Aufführungen noch wirkungsvoller zu gestalten, gab Liszt dem Komponisten detaillierte Empfehlungen vor allem zur Instrumentation.

Ein RISM-Mitarbeiter arbeitete auf Werkvertragsbasis in der Universitäts- und Landesbibliothek Halle an der Katalogisierung der Musikhandschriften aus dem Nachlass des Musikwissenschaftlers Arno Werner (1865-1955). Die Sammlung enthält Bestände zur Musikgeschichte Mitteldeutschlands, darunter Musikhandschriften und -drucke des 15. bis 20. Jahrhunderts.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 4.449 Titelaufnahmen angefertigt.

Die Arbeitsstelle Dresden ist erneut die RISM-Schnittstelle für zwei kürzlich bewilligte DFG-Projekte: „Verzeichnung des Musikarchivs des Hoftheaters und der Hofkapelle Sondershausen“ (Projektnehmer: Thüringisches Landesmusikarchiv in Weimar) sowie „Verzeichnung der Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle zur Zeit der sächsisch-polnischen Union“ (Projektnehmer: SLUB in Dresden) und sichert als solche die RISM-gerechte Katalogisierung und die Einspeisung der Daten in die RISM-Datenbank.

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikhandschriften an folgenden Orten erschlossen:

Amorbach, Fürstlich Leiningische Bibliothek
 Bad Soden-Salmünster, Stifts- und Pfarrarchiv St. Peter und Paul Salmünster
 Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
 Königheim, Katholischer Kirchenchor

Memmingen, Evangelisch-lutherisches Pfarramt St. Martin
München, Bayerische Staatsbibliothek
Offenbach, Verlagsarchiv André
Passau, Archiv des Bistums Passau
Passau, Staatliche Bibliothek

Im Berichtszeitraum konnten zwei bislang völlig unbekannte Bestände aufgefunden und bereits vollständig erschlossen werden. Im Bestand des Stifts- und Pfarrarchivs Salmünster fand sich ein erstaunlich geschlossenes Repertoire, angefangen von Komponisten der Mannheimer Schule (u.a. ein noch nicht bekanntes „Veni sancte spiritus“ von Anton Filtz) über Komponisten der Region wie Alexius Molitor, Pfulb und Johann Friedrich Starck bis hin zu zahlreichen Abschriften des Fuldaer Stadtkantors Johann Balthasar Zahn. Neben geistlichen Vokalwerken sind auch 34 Sinfonien und 8 Kammermusikwerke vorhanden, darunter eine sonst unbekannte Sinfonie von Ignaz Fränzl.

In dem tauberfränkischen Ort Königheim wurde ein kleiner historischer Restbestand mit katholischer Kirchenmusik des späten 18. und 19. Jahrhunderts erfasst (Werke u.a. von Jan Zach, Antonio Rosetti, Franz Xaver Schlecht und Johann Evangelist Brandl).

Neu begonnen wurde die Erfassung der Musikhandschriften im Archiv des Verlages André in Offenbach (darunter u.a. Autographen von Georg Joseph Vogler).

Die Katalogisierung der Bestände in der Staatsbibliothek zu Berlin und der Bayerischen Staatsbibliothek (u.a. die aus Mannheim stammenden Handschriften mit der Kirchenmusik Ignaz Holzbauers und der aus der Kirche St. Michael übernommene Handschriftenbestand) wurde ebenso fortgesetzt wie die Erschließung der Memminger Handschriften.

Im Archiv des Bistums Passau konnten weitere neu aufgefundene Handschriften des 18. Jahrhunderts erschlossen werden. Die Staatliche Bibliothek Passau verwahrt eine um 1600 im Kloster Irsee entstandene Orgeltabulatur mit Bearbeitungen geistlicher Vokalkompositionen (Orlando di Lasso u.a.), die ebenfalls für RISM A/II bearbeitet wurde.

Die Münchner Stadtbibliothek (Musikbibliothek) besitzt eine umfangreiche Sammlung von Musikhandschriften des 18. bis 20. Jahrhunderts. Die 200 ältesten Handschriften (Mitte 18. bis Mitte 19. Jahrhundert) werden derzeit in der Münchner Arbeitsstelle katalogisiert.

In Zusammenarbeit mit deren langjährigem Betreuer Dr. Fritz Kaiser wurde mit der Aufnahme der in der Fürstlich Leiningischen Bibliothek in Amorbach überlieferten Musikhandschriften begonnen. RISM ist Dr. Kaiser zu großem Dank verpflichtet, da er seine umfangreichen Vorarbeiten hierfür zur Verfügung stellte, so dass bereits zu ca. 150 Handschriften vorläufige Beschreibungen in der RISM-Datenbank angelegt werden konnten. Da Dr. Kaiser am 17.5. 2008 verstorben ist, ist der Fortgang dieser Arbeit aber noch ungewiss.

Ca. 2.000 ältere konventionelle Titelaufnahmen aus der Staatsbibliothek zu Berlin konnten von der RISM-Zentralredaktion bislang noch nicht in die Datenbank eingegeben werden. Diese Arbeit wird nun von der Münchner Arbeitsstelle mit Hilfe von Honorarkräften übernommen.

Aus der von der Münchner Arbeitsstelle betreuten Arbeit von Prof. Dieter Kirsch im Diözesanarchiv Würzburg sind im Berichtszeitraum weitere 375 Titelaufnahmen von Musikalien aus fränkischen Pfarreien als Fortführung der bereits von RISM geleisteten Arbeit in den RISM-Datenbestand eingeflossen.

Im Rahmen eines mehrtägigen Besuches wurde die Erschließung der Ratsbücherei Lüneburg vorbereitet (u.a. bedeutende Musikhandschriften des 17. Jahrhunderts).

Nach der Dresdner hat nun auch die Münchner Arbeitsstelle auf die neue Katalogisierungssoftware „Kallisto“ umgestellt.

Insgesamt wurden in der Münchner Arbeitsstelle 6.654 Titelaufnahmen neu angefertigt und 4.099 ältere Titelaufnahmen in die Datenbank eingegeben (Summe: 10.753 Titelaufnahmen).

Vorträge und Publikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einschlägigen Themen:

Armin Brinzing sprach bei einem RISM-Tag im Rahmen des Kongresses der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken am 26. Juli 2008 in Neapel über „The German RISM Working Group: Current Projects and Future Perspectives“.

Gottfried Heinz-Kronberger hielt am 1. Oktober 2007 bei der Jahrestagung der Görres-Gesellschaft in Fulda einen Vortrag über „Die Capella Fuldensis – Musikhandschriften in Frankfurt am Main“ (veröffentlicht in: „Kirchenmusikalisches Jahrbuch“, 91. Jg., 2007, S. 83-100).

Die freie Mitarbeiterin der Dresdner Arbeitsstelle Annegret Rosenmüller veröffentlichte ihre Liszt-Entdeckung in „BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ 1 (2008) 2, S.102f unter dem Titel „Gastfreundschaft gegen unedierte Werke. Liszt-Fund in der Leipziger Universitätsbibliothek“.

Musikdrucke, Reihe A/I

Die alphabetische Kartei der für die RISM-Reihe „Einzeldrucke vor 1800“ in Frage kommenden Musikdrucke in der Münchener Arbeitsstelle wuchs um 107 Titel aus Königheim (Pfarrarchiv), München (Bayerische Staatsbibliothek), Speyer (Pfälzische Landesbibliothek) und Zornheim (Bibliothek Axel Beer). Stand der Kartei: 65.276 Titel.

Libretti

Für die in München geführte Gesamtkartei hat sich kein Zuwachs ergeben. Gesamtstand der Kartei: 35.773 Titel.

Bildquellen (RidIM)

Nach dem Abschluss einer Kooperationsvereinbarung über die Internet-Veröffentlichung der durch RISM erstellten Datenbank zur Musikikonographie in Deutschland am 10. Dezember 2007 zwischen der RISM Arbeitsgruppe Deutschland und der Bayerischen Staatsbibliothek konnte „RidIM Deutschland: Datenbank zu Musik und Tanz in der Kunst“ am 13. Dezember 2007 im Internet veröffentlicht werden. Die Realisierung des Vorhabens erfolgte im Rahmen der „Virtuellen Fachbibliothek Musikwissenschaft“ (ViFa Musik). Die Datenbank, die als eigenständiges Modul der ViFa Musik fungiert, ist direkt über <http://www.ridim-deutschland.de> zugänglich. Weitere Zugänge werden über die Seiten der Virtuellen Fachbibliothek Musikwissenschaft sowie über den Webauftritt der Bayerischen Staatsbibliothek angeboten. Die Veröffentlichung der Datenbank der deutschen RidIM-Arbeitsstelle im Internet stellt die international erste und bislang einzige Veröffentlichung dieser Art einer RidIM-Ländergruppe dar.

Dank der Anbindung an die Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft und die Angebote der Bayerischen Staatsbibliothek steht die Datenbank weltweit allen Nutzern kostenfrei zur Verfügung. Zudem kann mit dieser Anbindung an das Angebot der Virtuellen Fachbibliothek Musikwissenschaft der Bayerischen Staatsbibliothek eine nachhaltige und dauerhafte Bereitstellung der Datenbank gewährleistet werden.

Die Internetdatenbank ermöglicht die Recherche in ca. 12.500 Objektdatensätzen aus über 50 unterschiedlichen Sammlungen. Damit ist sie die weltweit größte über das Internet zugängliche Datenbank zur Musikikonographie.

Neben einer Basissuche wird auch eine erweiterte Recherchemaske angeboten, die dem Nutzer einen differenzierten Suchzugang bietet. Die Erweiterte Suche ist mit aufklappbaren Listen angereichert, die eine Suche durch Standardisierung (z.B. der Musikinstrumentenbezeichnungen) erheblich vereinfachen.

Seit Mai 2008 können neben Katalogdaten auch die ersten 600 Abbildungen gezeigt werden. Dies wurde durch den Abschluss einer Vereinbarung mit der Bayerischen Staatsbibliothek über die Bildrechte für die in der Datenbank katalogisierten Objekte der Bayerischen Staatsbibliothek ermöglicht. Neben den Suchzugängen wurden in dem neuen Internetauftritt für die Bildquellen alle anderen Informationen rund um die Arbeitsstelle, die bislang nur über den Internetauftritt der Bayerischen Staatsbibliothek zugänglich waren, integriert, neu strukturiert sowie um zusätzliche Angaben erweitert.

Im Rahmen der Überspielung der Datenbank in die Bereitstellungsdatenbank konnten zahlreiche Inkonsistenzen insbesondere im Hinblick auf die Konkordanz zwischen Normdaten und Objektdaten festgestellt werden. Da sich fehlerhafte Zuordnungen erheblich auf die Suche auswirken, wurden im Berichtszeitraum allein im Bereich Ikonographie und Künstlernamen ca. 2.100 (von ca. 2.600) Korrekturen an den Objekt- und Normdaten durchgeführt. Bei rund 500 Objektdatensätzen wurden weitergehende Ergänzungen (z.B. von ikonographischen Beschreibungen) bzw. Umgestaltungen (Zusammenfassung zu hierarchischen Objekten) vorgenommen. Bei ca. 2000 Objekten wurden die Bilddateinamen ergänzt.

Rund 100 Objekte konnten im Berichtszeitraum aus dem Karteikartenbestand in die Datenbank konvertiert werden. Darüber hinaus wurden 370 neue Künstler-Normdatensätze sowie ca. 150 Ikonographie-Normdatensätze neu angelegt.

Veröffentlichungen zur Arbeit der RiDIM-Arbeitsstelle: Franz Götz und Jürgen Diet: „RiDIM Deutschland: Datenbank zu Musik und Tanz in der Kunst online“, in: Forum Musikbibliothek 29 (2008), S. 129-139. Eine Mitteilung über den Online-Auftritt erschien in der Zeitschrift Die Musikforschung 61 (2008), S. 316.

Auf dem HIDA-Anwendertreffen am 22./23. November 2007 im Wissenschaftszentrum Bonn hielt Franz Götz einen Vortrag über „Musikikonographie-Erschließung mit HIDA4 für die Datenbank der deutschen Arbeitsstelle des Répertoire International d'Iconographie Musicale (RiDIM)“, veröffentlicht unter http://mdzx.bib-bvb.de/ridim/content/vortrag_goetz_veroeff_1408.pdf (ein gedruckter Tagungsbericht ist geplant). Einen weiteren Vortrag zum Thema „Musikikonographische Zeugnisse aus Wien, Weimar und in süddeutschen Stammbüchern aus der Zeit der Klassik als Quelle der Aufführungspraxis“ präsentierte Franz Götz auf der XXXVI. Wissenschaftlichen Arbeitstagung „Zur Aufführungspraxis von Musik der Klassik“ vom 23.–25. Mai 2008 in Michaelstein. Auf der internationalen Konferenz „Metamorphoses of Orpheus, Musical Images from Greek Mythology in Antiquity and their Revivals in European Art“ der IMS Study Group on Musical Iconography in European Art vom 26.–29. Juni 2008 in der Ionian Academy in Korfu-Stadt referierte Franz Götz über „Reflections of the Orpheus-Theme in the ‘Bourgoise World’ of the 19th Century Germany“.

Im Rahmen eines von Sebastian Werr und Silke Berdux geleiteten Seminars über „Aufgaben und Methoden der Instrumentenkunde“ an der Universität München, gab Franz Götz am 2. Juli 2008 eine Einführung in den Bereich „Musikikonographie als Teildisziplin der Musikwissenschaft“ und stellte den Teilnehmern die Arbeit der Münchner RiDIM-Arbeitsstelle vor.

Personenregister

- Aderhold, Werner 35
 Aigner, Thomas 33, 34
 Albrecht, Elke 36
 Albrecht-Hohmaier,
 Martin 28, 29, 30, 32
 Allroggen, Gerhard 45,
 47, 48
 Altenburg, Detlef 3
 Appel, Bernhard R. 38
 Aschauer, Mario 33, 35,
 36, 37
- Babioch, Yvonne 52
 Bächli, Tomas 32
 Bahr, Carolin 25
 Bähr, Cathrin 18
 Bandur, Markus 45, 46,
 47, 48
 Banks, Chris 52
 Bär, Ute 37, 39, 40
 Bartlitz, Eveline 49
 Beck, Dagmar 45, 49
 Becker, Alexander 26
 Beeks, Graydon 16
 Beer, Axel 59
 Behr, Johannes 5, 9, 10,
 11, 12
 Beiche, Michael 37, 39
 Beier, Mirjam 18
 Bente, Martin 52
 Berdux, Silke 61
 Berke, Dietrich 24, 25,
 32
 Best, Terence 15, 17
 Biba, Otto 11
 Blaut, Stephan 16, 17
 Bödecker, Anke 25
 Bolin, Norbert 37
 Bossert, Christoph 28
 Boysen, Peer 15
 Bozarth, George S. 9
 Brandenburg, Irene 13,
 14, 15
 Brinkmann, Reinhold 28
 Brinzing, Armin 56, 59
 Brödner, Isabell 37
 Brown, Bruce Alan 13,
 14
- Büchner, Susanne 52
 Burrows, Donald 16
 Buschmeier, Gabriele 3,
 4, 12, 14, 15, 32
- Cai, Camilla 11
 Capelle, Irmilind 47
 Carstensen, Peter Harry
 10
 Channon, Merlin 17
 Clausen, Hans Dieter 16,
 17
 Correll Roesner, Linda
 9, 10
 Croll, Gerhard 15
 Cummings, Graham 18
- Dack, James 20
 Dahlhaus, Carl 43
 Dahms, Sibylle 13
 Del Mar, Jonathan 45
 Diet, Jürgen 61
 Do Paço, Anne 15
 Döge, Klaus 43, 44
 Doht, Julia 25
 Dürr, Walther 32, 33,
 35, 37
- Eckstein, Susanne 33
 Eder, Claudia 15
 Edler, Arnfried 38
 Eich, Katrin 5, 9, 10, 11
 Eichholz, Nina 42
 Emmerich, Martin 4
- Falletta, Martina 52
 Faul, Markus 52
 Feder, Georg 20
 Feil, Arnold 34
 Ferguson, Faye 25
 Flesch, Siegfried 17
 Foerster, Isolde von 14
 Franke, Gesa 14
 Friesenhagen, Andreas
 18, 19, 20
 Frühauf, Wolfgang 55
- Gentili-Tedeschi,
 Massimo 52
 Georgita, Gheorghe 52
 Gloor, Valentin 32
 Gölz, Tanja 12, 13, 14,
 15
 Götz, Franz Jürgen 56,
 61
 Grapenthin, Ulf 42
 Graf Schmidt, Christopher
 26
 Großpietsch, Christoph
 25
 Gruber, Gernot 21
 Grün, Birgit 52
- Hadyniak, Justyna 14
 Haller, Klaus 55
 Hanft, Andrea 29
 Harasim, Clemens 18,
 21
 Hartmann, Andrea 56
 Hauschka, Thomas 15
 Heckmann, Harald 52
 Heidlberger, Frank 48
 Heidrich, Jürgen 4
 Heinrich, Artie 17
 Heinz-Kronberger,
 Gottfried 56, 59
 Heitmann, Christin 19,
 20
 Helms, Marianne 20
 Henze, Karola 16
 Higuchi, Ryuichi 49
 Hirsch, Stephan 52
 Hirschmann, Wolfgang
 15, 18, 40, 41, 42, 43,
 50
 Hobohm, Wolf 40, 42
 Hochreiter, Martina 15,
 24
 Hoffmann, Richard 28
 Hofmann, Klaus 42
 Hogwood, Christopher
 21
 Holtsträter, Knut 46
 Hortschansky, Klaus 3

- Howard, John 52
Hüsken, Renate 52
- Jahrmärker, Manuela 33
Jiang, Xiayi 4
Jost, Christa 43, 44
Jost, Peter 43, 44
Jung, Rainer 50
- Kaiser, Fritz 58
Käpplinger, Magdalena 18
Keil, Klaus 52
Kepper, Johannes 27, 47
Kirsch, Dieter 59
Kirsch, Kathrin 5, 11
Klein, Eva Katharina 43
Knapp, Angelika 12
Koblanck, Astrid 31
Koch, Armin 22, 37, 38, 39, 40
Konrad, Ulrich 3, 25, 32, 52
Korth, Hans-Otto 50, 51
Kosmale, Susanna 38
Krämer, Ulrich 28, 29, 31, 32
Kraus, Guido 52
Kremer, Joachim 40, 42
Krummacher, Friedhelm 11
Kube, Michael 32, 33, 34, 35, 36
Kubik, Reinhold 18
Kuzmick Hansell, Kathleen 24
Kwasny, Ralf 28, 31
- Landgraf, Annette 16, 17, 18
Lauterwasser, Helmut 50, 56
Leisinger, Ulrich 24, 25
Leopold, Silke 3
Lindmayer-Brandl, Andrea 37
Liska, Urs 36
Litschauer, Walburga 32, 33, 35, 36, 37
Lodes, Birgit 3
Lütjen-Drecoll, Elke 4
- Mahling, Christoph-Hellmut 4, 12, 43
Martin, Christine 32, 33, 35, 36
Marx, Hans Joachim 16, 17
Marxen, Alexander 52
Massip, Catherine 52
Matsuda, Reimi 4
Mayeda, Akio 37, 38
McCorkle, Margit 6, 7, 8
McLaughlan, Fiona 16
Meyer, Christian 31, 52
Meyer, Gabriele E. 43, 44
Michel, Sophie 18
Millard, Michael 15
Mohrs, Rainer 31
Mombrei, Eva Maria 18
Müller, Anette 39
Musgrave, Michael 9
Musketa, Konstanze 17
- Nauhaus, Gerd 39
Nicholson, Linda 36
Niemöller, Klaus Wolfgang 37, 39
Nievergelt, Eva 32
Norman McKay, Elisabeth 36
Nott, Kenneth 17
- Oechsle, Siegfried 5, 10, 11
Oehler, Michael 14
Oppermann, Annette 18, 20
Ozawa, Kazuko 37, 39
- Pacholke, Michael 16, 17
Pascall, Robert 6, 9, 10, 11
Petrobelli, Pierluigi 52
Pfänder, Ingo 36
Philippi, Daniela 12, 14, 15
Poetzsch-Seban, Ute 40
Popp, Susanne 4, 25, 26, 27, 28
- Raab, Armin 18, 21
Raab, Michael 36
Rehm, Wolfgang 24
Reipsch, Ralph-Jürgen 42
Reiser, Salome 22, 23, 24
Reuter, Christoph 14
Rheinfurth, Hans 56
Riethmüller, Albrecht 4, 12, 32
Roberts, John H. 16, 52
Rosenmüller, Annegret 59
Rosenthal, Carmen 56
Ruf, Wolfgang 15
Rufer, Josef 28
Rycroft, Marjorie 48
- Sadgorski, Daniela 56
Sandberger, Wolfgang 11, 12
Scheideler, Ullrich 20, 30
Schiff, Andrés 37
Schloen, Silke 18
Schmalzriedt, Siegfried 25
Schmidt, Christian Martin 9, 21, 22, 23, 24
Schmidt-Beste, Thomas 22
Schönfeld, Elisabeth 22
Schreier, Birgit 22
Schreiter, Solveig 48, 49
Schubert, Giselher 9, 28
Schwab, Heinrich W. 14
Seedorf, Thomas 25, 26
Seidenberg, Christin 33
Seiffert, Wolf-Dieter 52
Shimizu, Ayaka 18
Sichardt, Martina 29, 31
Siegert, Christine 18, 20, 21
Sommer, Christine 40
Stadler, Peter 47
Stalman, Joachim 50
Stein, Leonard 28
Steinbeck, Wolfram 18, 21

- Steiner, Stefanie 26, 27,
28
Stenzl, Jürg 52
Stephan, Rudolf 28, 31
Stock, Günter 4
Struck, Michael 5, 9, 10,
11, 12
Synofzik, Thomas 39
- Thomas, Günter 20
Timms, Colin 17
Troge, Thomas 25, 27
Tumat, Antje 12
- Urchueguía, Cristina 53
Várkonyi, Tamás 35
- Veit, Joachim 45, 46, 47,
48, 49
Vojtěch, Ivan 28
Voss, Egon 9, 10, 43, 44
Voss, Steffen 41
- Wagner, Undine 56
Waidelich, Till Gerrit 36
Wankmüller, Fabian 4
Wallisch, Gottlieb 37
Webster, James 20
Wehner, Ralf 22, 23, 24
Wendt, Matthias 37, 38,
39, 40
Werbeck, Walter 40
Werr, Sebastian 61
Weymar, Stefan 12
- Wiechert, Bernd 7, 9
Wiedemer-Höll, Isabella
52
Wilker, Ulrich 18, 20
Winking, Hans 21
Wissemann-Garbe,
Daniela 50
Wolff, Christoph 4, 52
Woodring Goertzen,
Valerie 9
- Zahn, Robert von 20
Ziegler, Frank 45, 46,
48, 49
Zohn, Steven 40, 42, 43

HAUSHALTSVORANSCHLAG 2008 - EINNAHMEN (in Euro) - ¹⁾

Vorhaben	Akademienprogramm	Sonstige	Zusammen
Brahms	227.010	26.000	253.010
Gluck	138.180	2.035	140.215
Händel	192.465	-	192.465
Haydn	301.035	26.000	327.035
Regner	138.180	-	138.180
Schönberg	212.205	2.045	214.250
Schubert	177.660	-	177.660
Schumann	301.035	18.725	319.760
Telemann	74.025	-	74.025
Wagner	286.230	-	286.230
Weber	231.945	-	231.945
Kirchenlied, Kassel	167.790	9.600	177.390
RISM, Frankfurt	394.800	12.800	407.600
RISM, München und Dresden	384.930	-	384.930
Zusammen	3.227.490	97.205	3.324.695

¹⁾ ohne Mendelssohn-Ausgabe

HAUSHALTSVORANSCHLAG 2008 - AUSGABEN (in Euro) - ¹⁾

Vorhaben	Personalmittel	Sachmittel	Werkverträge	Druckbeihilfen	Zusammen
Brahms	223.010	20.000	10.000	-	253.010
Gluck	126.289	11.926	2.000	-	140.215
Händel	173.165	11.500	7.800	-	192.465
Haydn	292.835	29.500	2.000	-	327.035
Regner	128.180	10.000	-	-	138.180
Schönberg	195.850	18.400	-	-	214.250
Shubert	158.808	15.100	3.752	-	177.660
Schumann	284.660	25.100	10.000	-	319.760
Telemann	63.725	6.200	4.100	-	74.025
Wagner	281.130	5.100	-	-	286.230
Weber	210.870	11.330	9.745	-	231.945
Kirchenlied, Kassel	150.290	13.700	7.700	5.700	177.390
RISM, Frankfurt	326.200	63.000	18.400	-	407.600
RISM, München und Dresden	350.923	21.807	12.200	-	384.930
Zusammen	2.968.635	262.663	87.697	5.700	3.324.695

¹⁾ ohne Mendelssohn-Ausgabe